DER MANN ZWEIER WEIBER, ODER, LIEBENSWÜRDIGKEIT UND MACHT WEIBLICHER TUGEND: EIN INTERESSANTES, ...

Frank

Digitized by Google

Der Mann zweier Weiber,

oder

Liebenswürdigkeit und Macht weiblicher Tugend.

Ein interessantes, meistens historisches, moralisches Familiengemälde, in fünf Akten.

Von Frank.

240

Mainz 1825,
bei Joseph Stenz.

Digitized by Google

Vorwort.

Da mein Bestreben dahin geht, mich und meine Brüder zu bessern, zu vervollkommnen und zu veredlen, und ich bei ihnen einen allgemeinen Hang zum Theater gewahrte; so bestimmte mich diese Beobachtung, dadurch auf sie zu wirken. Ich erkannte darin das beste Mittel, das sich mir darbot, ihnen die Häßlichkeit des Lasters und seine bösen Folgen, so wie das Edle und Liebenswürdige der Tugend lebendig darzustellen; denn Worte bewegen, Beispiele aber reißen dahin. Am anziehendsten aber zeigt sich das Edle, Schöne, Liebenswürdige der Tugend im weiblichen Karakter, welcher eine so sanfte, wohlthätige Gewalt über die Herzen der Männer äußert. Wer diesen also zu veredlen sucht, der bildet auch das männliche Geschlecht.

Die hier geschilderten Handlungen, die ich geschichtlich vorfand, schienen mir zu diesem Zwecke vorzüglich geeignet, und ich sah es als einen Verlust für die Veredlung der Menschheit an, sie im dunkeln zu lassen. Da man aber die Menschen nehmen muß, wie sie sind, wenn man auf sie wirken will; so war es allerdings nöthig, mich ihren Eigenheiten anzupassen, nicht trocken zu lehren, sondern auch zu rühren und zu gefallen. In wie weit ich diese Absicht erreicht habe, muß ich dem Urtheile des Lesers oder Zuschauers überlassen. Das weibliche Geschlecht wird hoffentlich mit mir zufrieden seyn, da es sich

2008585

Digitized by Google

in den edlen Karakteren der Carolina, Mary und Angelina so schön geschmeichelt sieht, aber auch zur Aneignung derselben so eindringlich angeregt fühlen muß.

Indem die Tendenz dieses Stücks rein-moralisch ist, so widmete ich derselben Alles, auch die schulgerechte Regelmäßigkeit der Zeiteinheit, gestützt auf den Grundsatz: Pictoribus atque poetis quodlibet audendi semper fuit aequa potestas, und auf das Beispiel größerer Dichter. Ich dehnte mich daher manchmal weiter aus, als die Beziehung auf die Haupthandlung nothwendig machte.

Dies Familiengemälde, dessen Inhalt mir äußerst interessant schien, ist zunächst zur Lektüre bestimmt, dürfte aber auch auf der Bühne keinen üblen Effekt machen; weswegen ich es auch für diese einzurichten suchte. Zum Behuf gehöriger Würdigung der Kritik dieses vorzulegen, erachtete für zweckdienlich

Der Verfasser.

Digitized by Google

Der Mann zweier Weiber,

oder

Liebenswürdigkeit und Macht

weiblicher Tugend.

Ein interessantes, meistens historisches, moralisches Familiengemälde, in fünf Akten.

Von Frank.

Digitized by Google

Personen

Lord von Linkoln.

Carolina, seine erste Gemahlin.

Antonio Orsillo, ein reicher Kaufmann.

Charles, dessen Sohn.

Fabio, ein Bildhauer.

Angelina, seine Tochter.

Mary, Anfangs Köchin, hernach Gemahlin des Lord von Linkoln.

Monkhouse, Hausmeister des Lord.

Hastings, ein reicher Gutsbesitzer.

Hatten, ein reicher junger Kaufmann.

Tom, Bedienter des Orsillo.

Betty, Mädchen der Lady Carolina.

Traud, Kammermädchen der Lady Mary.

Maghella, Schmitt, } Commis.

Ein Freund des Lord von Linkoln.

Ein Bedienter des Lord.

Ein Räuber.

Ein Bedienter Hastings.

Ein Gerichtsdiener.

Ein Bauer.

Ein Bäckerknecht.

Ein Metzgerknecht.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſter Auftritt.

Zimmer im Hauſe des Lord von Linkoln.

Lady Carolina, hernach Lord von Linkoln.

Lady Carol. (ſitzt an einem Tiſche und weint.)

Lord von Link. (tritt herein.) Warum weinen Sie? was fehlt Ihnen? haben Sie nicht Alles, was Sie nur wünſchen können?

Lad. In Ihrem Sinne habe ich Alles, und in dem meinigen bin ich ärmer, als das gemeinſte Bettelweib.

Lord v. Link. Wie ſo, Mylady? Sie ſprechen ſehr räthſelhaft. Was hat denn das gemeine Bettelweib vor Ihnen voraus, weil Sie ſich unglücklicher wähnen?

Lad. Das Herz ihres Mannes; ich aber habe nicht das Ihrige. Dem gemeinen Bettelweib ſchmeckt der ſchmale, dürre Biſſen köſtlicher, als mir die ausgeſuchteſten Gerichte, weil Liebe und Eintracht ihr den Biſſen würzt, mir aber Kummer und Thränen den meinigen verbittern. Sie darf frei und ungezwungen ihre Liebe äußern: ich muß die Gefühle ehelicher Zärtlichkeit in meinem Buſen verſchließen. Ihrem Manne iſt das holde Lächeln ſeines Weibes Seelenfreude; meine Zärtlichkeit iſt dem Gatten läſtig, mit Kälte und Verachtung ſtößt er ſie zurück.

Lord. Ei, ei, ſeht doch, wie Sie ſich ſo ſchwärmeriſch ausdrücken können. Man ſollte glauben, Sie wären noch eine junge ſchmachtende Liebhaberin, oder wie ſoll ich's nennen? welcher galante Lektüre den Kopf ein wenig exaltirt oder verrückt hat. Nur Schade, daß ich Ihre Sprache nicht in eben dem ſchwärmeriſchen Tone erwiedern kann; denn ich bin eben nicht dazu geſtimmt. Das Empfindeln iſt meine Sache

nicht; bei mir kommen Sie mit dergleichen Waare schlecht an. Wie? Sie hätten das Herz Ihres Mannes nicht? Ich werde es mir doch nicht aus dem Leibe reißen und es Ihnen geben sollen. Nein, Mylady, das werden Sie mir doch wahrhaftig nicht zumuthen. Ueberhaupt muß ich Ihnen sagen, daß, wenn Ihnen doch so viel an meinem Herzen gelegen ist, dieses warlich der Weg nicht ist, demselben beizukommen. Kurz und gut, Mylady, verschonen Sie mich mit Ihren immerwährenden Klagen. Wenn ich nach Hause komme, so will ich Ruhe haben. Verstehen Sie mich? (Geht ungeduldig hin und her.) Ich soll mich immer mit Ihnen schleppen; was habe ich denn für Vergnügen bei Ihnen, wenn Sie mich immer mit Ihren Klagen unterhalten? Nein, Mylady, das erkläre ich Ihnen frank und frei, ich binde mich nicht, ich gehe hin, wo ich Zerstreuung finde, hin, wo mirs beliebt. Die Frau muß sich um die Geschäfte des Hauses bekümmern, und dem Manne, wenn er nach Hause kömmt, das Leben erheitern und versüßen, und nicht verbittern. Verstehen Sie mich, Mylady?

Lad. O, vollkommen. (Zärtlich bittend) Verzeihung, Herr Gemahl. Es soll nie wieder geschehen, ich werde Ihnen nie wieder mit Klagen beschwerlich fallen. Ich habe Sie aufgebracht, es war meine Absicht nicht. Besänftigen Sie sich, lieber Herr Gemahl. Ich werde dem leisesten Wunsche, den ich in Ihren Augen lese, zuvorzukommen suchen, werde schweigen und dulden. Handeln Sie ganz nach Ihrem Gefallen.

Lord. Ja, das rathe ich Ihnen, Mylady, bleiben Sie bei diesen Gesinnungen, Sie werden dabei am besten fahren.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bedienter.

Bedienter. Die Köchin des Lord Wellesley bittet um die Gnade aufzuwarten.

Lord. (Freudig) Sie soll kommen.

Bed. (Geht ab.)

Lord. (Zu der Lady) Ich bitte, mich zu verlassen und nicht eher wieder zu kommen, als bis ich Sie rufen lasse.

Lad. Wie Sie befehlen. Ihr Wille ist mein Gesetz. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Lord von Linkoln (allein.)

Ha ha, die spröde Schöne wird sich wohl eines Besseren besonnen haben. Die Börse, die Börse wird sie geschmeidig gemacht haben. Wie sie sich sträubte, als ich ihr einen Kuß geben wollte.

Vierter Auftritt.

Lord von Linkoln. Mary.

Lord. (Der Mary entgegen) Nun, mein schönes Kind, ist Sie noch so grausam, so aufgebracht gegen mich? Sie wird doch hoffentlich versöhnlich, eine gute Christin seyn.

Mar. Ja, Ihre Herrlichkeit, das bestrebe ich mich zu seyn, und deswegen wollte ich Niemand anders (eine Börse hervorziehend) diese Börse, die Sie bei mir haben liegen lassen, anvertrauen, sondern sie Ihnen selbst bringen, damit sie richtig ihrem rechtmäßigen Herrn überliefert würde. (Legt die Börse auf den Tisch.) Und hiemit habe ich die Gnade, mich Ihrer Herrlichkeit zu empfehlen. (Läuft schnell hinaus.)

Lord. (Steht Anfangs ganz betroffen, hernach stampft er mit dem Fuße, und läuft aufgebracht hin und her.)

Fünfter Auftritt.

Lord von Linkoln. Carolina.

Lad. Was ist Ihnen, mein Schatz? Sie sind aufgebracht. Vielleicht eine unangenehme Bothschaft, die die Köchin gebracht —

Lord. (Die Lady anfahrend) Was unterstehen Sie sich, jetzt zu mir zu kommen? Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie sollten nicht eher wieder kommen, als bis ich Sie rufen ließe?

Digitized by Google

Lad. Sie stampften mit dem Fuße, ich dachte, es wäre Ihnen etwas zugestoßen. Es ist wahrlich keine eitle Neugierde, nur Theilnahme, Besorgniß für Sie. Was ist denn vorgefallen, wenn ich fragen darf?

Lord. Nichts, was Sie zu wissen brauchen.

Lad. (sich bescheidend) Nun, ich will mich in Ihre Geheimnisse nicht eindrängen, wenn Sie nicht für gut halten, sie mir zu entdecken. (So wie sie im Begriffe ist fortzugehen, erblickt sie die auf dem Tische liegende Börse und stutzt.) Was ist das? eine Geldbörse? die Köchin eilte, was sie konnte, aus dem Zimmer!!

Lord. (Ihre Unruhe bemerkend) Wie, Mylady, Sie sind eifersüchtig? Glauben Sie etwa —

Lad. (Mit dem Ausdrucke des innigsten Jammers) Ach! ich glaube nichts, als daß ich unglücklich bin.

Lord. Schon wieder unglücklich? und immer unglücklich? ei, Mylady, wenn Sie so unglücklich bei mir sind, so können Sie von diesem Unglücke befreit werden.

Lad. Verstehe ich Sie recht, Mylord? Wie? Sie wollten —

Lord. Ja, Mylady, ich bin des ewigen Jammerns und Klagens müde, ich will mich trennen.

Lad. Auch das noch? kommt denn Alles über mich? (wirft sich dem Lord zu Füßen) Ich verdiene eine Züchtigung des Himmels, Züchtigungen sind Beweise seiner Gnade; aber von der Hand Eurer Herrlichkeit glaube ich sie nicht verdient zu haben. Beschimpfen Sie mich nicht, verstoßen sie mich nicht ganz. Ich will ja gern duldend und schweigend meine Tage bei Ihnen verleben; nur thun Sie mir diesen Schimpf nicht an. Ich bitte Sie um Alles in der Welt willen, nur dieses nicht. Ach! ich erliege. (Fällt zur Erde nieder.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Monkhouse (mit einem Papier in der Hand.)

Lord. (Läßt die Lady liegen und geht Monkhouse entgegen) Gut, daß Sie kommen, Monkhouse, helfen Sie doch Mylady auf

Digitized by Google

einen Stuhl; sie ist nicht wohl. (Für sich) Jetzt kann ich doch Nichts mit ihr anfangen, ich will warten, bis sie sich ein wenig erholt hat. (Nimmt die Börse vom Tisch und geht hinaus.)

Monkh. (Hilft der Lady auf einen Stuhl) Ach, gnädige Frau, was ist denn vorgefallen?

Lad. (Sich erholend.) Es ist Nichts, nur eine kleine Schwachheit, die mich anwandelte.

Monkh. Aber Sie lagen ja zu den Füßen Ihres Gemahls.

Lad. Nun ja, ich stand eben bei ihm, natürlich also mußte ich zu seinen Füßen sinken.

Monkh. Und der Unmensch ließ Sie liegen, ohne Ihnen beizuspringen. O Mylady, ich glaube, es ist mehr als bloße Schwachheit; ich fürchte, es sind zwischen Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl Unannehmlichkeiten vorgefallen, die diese vorgebliche Schwachheit zur Folge hatten. O Mylady, er verdient wahrhaftig diese edle Schonung nicht. O, er verdient Ihren Besitz nicht, er weiß ihn so wenig zu schätzen; er ist ein Poltron, ein Tyrann, ein Tieger gegen dieses Lamm.

Lad. Herr Hausmeister, bedenken Sie, daß es Ihr Herr ist, von dem Sie sprechen. Was hat er Ihnen gethan? haben Sie sich über ihn zu beschweren? Haben Sie je eine Klage aus meinem Munde über ihn gehört?

Monkh. Das wohl nicht, Mylady, dazu sind Sie zu bescheiden; aber Seufzer habe ich gehört, die Ihrem schönen Munde entschlüpften, Thränen habe ich gesehen, die über Ihre sanften Wangen herabrollten, und tief, tief in der Seele haben sie mich gerührt. O Mylady, wenn Sie wüßten, welchen Antheil mein Herz an Allem nimmt, was Ihre Person betrifft! O, Sie verdienen ein besseres Geschick.

Lad. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Theilnahme. Wozu aber diese Schmeicheleien? wollen Sie mein Gemüth zum Mißvergnügen verleiten? ich bin mit meinem Schicksale zufrieden.

Monkh. O schöne Seele! wer kann um Sie seyn und Sie nicht hochachten? wer Sie täglich sehen und nicht lieben? O, Sie könnten das Glück eines andern Mannes machen.

Digitized by Google

Ihr Gemahl eckelt, wo Andere schmachten. (Wirft sich vor ihr nieder und küßt feurig ihre Hand) O Mylady, lassen Sie mich's zu Ihren Füßen gestehen, ich kann es länger nicht bergen, schon seit lange liebe ich Sie stumm und schweigend, ohne daß ich das Herz fassen durfte, mich Ihnen zu entdecken.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Lord von Linkoln.

Lord. Ei, ei, Mylady, Sie haben sich sehr bald wieder erholt. Bei einem solchen feurigen Anbeter zu ihren Füßen ist es aber auch kein Wunder. Nichtwahr? Herr Monkhouse weiß Sie besser zu behandeln, als ich? der kann besser mit Ihnen sympathisiren und empfindeln? der huldigt ihren Reizen mit tieferer Unterwerfung, als ich? Gut, Sie sollen ihn haben. Ich gebe Ihnen Ihr Herz zurück; schenken Sie es Ihrem schmachtenden Liebhaber, ihm machen Sie doch ein angenehmeres Geschenk damit, als mir. Sehen Sie, Mylady, ich bin nicht so eifersüchtig, wie Sie, obschon ich weit mehr Ursache dazu hätte. Das Ihrige ist bloßer Verdacht; das Meinige aber ist augenfällige Wahrheit; Sie argwöhnten nur; ich aber sah und hörte.

Lad. Und was sahen, was hörten Sie von meiner Seite, das Ihnen Ueberzeugung geben könnte?

Lord. Ei über die tugendhafte Frau Gemahlin. (Sie höhnisch bemitleidend) O, der böse, zudringliche Monkhouse wird Ihnen doch den Arm nicht verrenkt haben. (Ihren Arm ergreifend) Nein, wahrhaftig er ist noch ganz gesund. Sie müssen sich nicht sehr gesträubt haben.

Lad. (Mit edlem Stolze) O, ich bin über Ihren niedrigen Verdacht erhaben; mir genüget, das mein Herz mir sagt, daß ich, trotz alles Scheins, unschuldig bin.

Lord. Und Sie, Herr Monkhouse, womit wollen Sie sich denn weiß brennen?

Monkh. (Der bei dem Eintritte des Lords in die größte Verlegenheit gerathen ist) Ihre Herrlichkeit — die Theilnahme —

Lord. (Einfallend) Ah so, mit Ihrer Theilnahme also? ja, mein lieber Herr Monkhouse, mit dieser kommen Sie bei mir nicht an; denn sehen Sie, ich theile nicht gern; nehmen Sie sie lieber ganz hin.

Lad. (Mit Würde) Ich gehöre Ihnen und Sie mir zu, die heiligsten Gesetze der Religion haben diesen Bund besiegelt.

Lord. Ich nehme mir, mit Ihrer Erlaubniß, die Freiheit, das Siegel zu erbrechen. Doch Sie haben es selbst schon, ohne vorher die Erlaubniß dazu von mir einzuholen, gethan.

Lad. Ich will mir gern Alles gefallen lassen; nur möchte ich die Ueberzeugung mit in meine Einsamkeit nehmen, daß Sie mich für unschuldig halten. Bei Allem, was heilig ist, schwöre ich Ihnen —

Lord. (Einfallend) Halten Sie ein, Mylady, ich bin kein Freund vom Schwören. Kurz und gut, ich werfe Ihnen einen jährlichen Gehalt von 300 Pfund aus, und wir beide sind quitt.

Lad. Auch diese Prüfung muß ich mir gefallen lassen, freilich die unangenehmste unter allen. Ihren Willen habe ich stets als mein Gesetz verehrt. Aber das betheure ich Ihnen feierlich, daß ich nie die Treue brechen werde, die ich Ihnen am Altar geschworen habe.

Lord. Das können Sie halten, wie Sie wollen. Leben Sie wohl.

(Beide gehen nach verschiedenen Seiten ab, die Lady mit den Zeichen des innersten Schmerzes.)

Achter Auftritt.

Eine Gasse.

Fabio. Angelina.

(Fabio und Angelina kommen aus dem Hause und setzen sich auf eine Bank oder einen Stein vor dem Hause nieder.)

Fabio (alt und kränklich) So, meine Tochter, laß uns ein wenig frische Luft schöpfen, vielleicht erquickt und stärkt

sie mich. O, könnte ich hinaus in die freie, heitere Natur, die mich so oft entzückte! Aber meine Füße sind leider zu schwach, und tragen mich nicht mehr so weit.

Angelina. Es wäre Ihnen doch weit besser, wenn Sie vor das Thor giengen; die Luft draußen ist Ihnen gesünder, als hier in der eingeschlossenen Stadt. Wenn Sie auch nicht so stark gehen können, das thut Nichts, wir gehen langsam, kommen Sie, ich führe Sie

Fabio. O meine Tochter, ich verstehe dich, du möchtest gerne hinaus vor die Stadt, und ohne mich willst du nicht, du willst mich nicht allein lassen. (Mit Affekt, O mein Kind, du bringst mir große Opfer, die Blüthe deiner Jugend mußt du bei deinem alten kränklichen Vater dahin welken sehen; dasjenige Alter, in dem sich die Jugend sorgenfrei und harmlos den Vergnügungen überläßt, mußt du am Krankenbett deines Vaters zubringen; während dem deine Gespielinnen in Gesellschaften, bei fröhlichen Schmäusen, bei Spiel und Tanz, auf Spaziergängen, in glänzenden Versammlungen bemerkbar machen und sich Gelegenheiten und Aussichten zu guten Versorgungen eröffnen, mußt du eine Krankenwärterin abgeben, zu Hause sitzen, deines alten Vaters pflegen und arbeiten. O, glaube nicht, daß mir dies entgeht, daß ich nicht einsehe die Größe deiner Liebe, die du mir beweisest. Oft hat es mir unbemerkt und ungesehen die bittersten Thränen ausgepreßt. O, ich bitte dich, Angelina, geh doch hinaus vor die Stadt, mache dir Veränderung nach deinem Gefallen; ich kann schon ein paar Stündchen allein seyn. Ich bleibe hier sitzen und genieße die kühle Luft, erhebe still mein Herz zu deinem und meinem Vater dort oben, und bitte ihn, daß er dir deine Liebe vergelte, die ich dir nicht vergelten kann.

Angel. (Gerührt) O nein, mein Vater, wenn Sie nicht mitgehen, so bleibe ich auch; ich verlasse Sie nicht. Wenn Sie nicht bei mir sind, so habe ich kein Vergnügen; ich wäre immer in Aengsten, Sie möchten meiner nöthig haben, es könnte Ihnen etwas zustoßen, sie hätten lange Weile. Nein, nein, mein lieber Vater, machen Sie sich meinet-

Digitized by Google

wegen keinen Kummer; ich finde mein größtes Vergnügen darin, des Uebebers meiner Tage zu warten, desjenigen zu pflegen, der mich mit so vieler Sorgfalt erzog, der mich immer so zärtlich liebte. Haben Sie mit mir keine Mühe gehabt, bis Sie mich so weit gebracht haben? Ist es nicht billig, daß ich Ihnen das vergelte, was Sie an mir gethan haben? O mein Vater, die rauschenden Ergötzungen, welche Andere meines Gleichen genießen, ersetzt mir hinlänglich der Trost, den mein Herz fühlet, wenn ich in stiller häuslicher Zufriedenheit um Sie herum meine gewohnten Arbeiten verrichte, und dann am Abend mit der beseligenden Ueberzeugung mich zur Ruhe begebe, daß ich von meiner Seite nichts versäumt habe, meinem lieben Vater so viel als möglich seine alten Tage angenehm gemacht zu haben. Die lärmenden Vergnügungen vermögen nicht, dem Herzen innere Zufriedenheit zu gewähren; nur stille häusliche Freuden, mit Tugend gepaart, verschaffen ihm jenen Seelenfrieden, welcher den Menschen wahr- und dauerhaft glücklich macht, wie Sie mich ja selbst gelehrt haben. O, Ihre vortreffliche Lehren, auf Erfahrung gegründet, entschädigen mich hinlänglich für die eitlen Zerstreuungen und Genüsse der großen Welt.

Fab. (Mit innigster Rührung) Gütiger, weiser Lenker der Welt, wie wunderbar theilst du deine Gaben aus! du gabst mir zwar nicht Geld und Gut, aber einen Schatz, den tausend Väter, bei all ihrem Reichthum, nicht besitzen, eine gute Tochter. Ich danke dir mit gerührtem Herzen und murre nicht.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Charles.

Charles (kömmt die Straße her; sobald er Angelinen und Fabio erblickt, geht er auf sie zu und grüßt sie freundlich) Ihr Diener Miß Angelina, wie gehts mit der Gesundheit, Mäster Fabio?

Fabio und Angelina (stehen auf und erwiedern seinen Gruß.)

Fab. Es geht etwas besser, ich habe mich ein wenig herausgewagt, um frische Luft zu schöpfen.

Digitized by Google

Charl. Da thun Sie wohl daran, freie Luft ist die beste Arzenei. (Zu Angelinen) Und Sie, Miß Fabio, leisten Ihrem Vater Gesellschaft; da hat er ja eine recht angenehme Gesellschaft.

Angel. (bescheiden) Sie sind sehr gütig, Herr Orsillo.

Fab. Ja, wir haben so eben davon gesprochen; sie ist recht geplagt mit mir, das gute Kind; da muß sie zu Hause bei ihrem Vater sitzen und des alten kranken Mannes warten, währenddem ihres Gleichen sich freuen und Aussichten zu guten Versorgungen eröffnen in glänzenden Zirkeln, wo sie ihre Vorzüge geltend zu machen Gelegenheit haben.

Charl. O, das braucht Ihre Tochter nicht. Ihre stillen häuslichen Tugenden, ihre liebvolle Pflege des alten Vaters, entgeht dem Auge des Beobachters nicht. Die bescheidene stille Tugend zieht mehr an, als die verschmitzten Künste der eroberungssüchtigen Damen. Glauben Sie mir, Mäster Fabio, der soliddenkende Mann sucht sich eine Gattin im Zirkel stiller, zufriedener häuslicher Geschäftigkeit, und nicht in rauschenden Gesellschaften. Die Damen, die in Gesellschaften glänzen, sind nicht immer die liebreichsten, treuesten Gattinnen und Hausmütter. O, es fehlt ihr nicht an Verehrern.

Fab. Sie hat kein Vermögen.

Charl. Sind Verstand, Tugend und Schönheit keine Güter, welche den Mangel des Vermögens überflüßig ersetzen?

Angel. (schlägt die Augen bescheiden nieder.)

Fab. Sie denken sehr gütig von meiner Tochter, Herr Orsillo. In den Augen des vernünftigen Mannes, ja, da mögen Sie wohl Recht haben; aber leider! sind diese nicht so häufig und so scharf, daß sie bis auf eine arme Bildhauers-Tochter reichen.

Charl. O, das sollten Sie wohl meinen, Mäster Fabio.

Angel. O, lassen Sie sich das keine Sorge machen, lieber Vater, so lange Sie leben, kennt mein Herz keinen andern Wunsch, als Ihnen ihre alten Tage angenehm zu machen; und macht mich Ihr Hintritt zur Waise, so wird der Vater der Waisen auch ferner für mich sorgen.

Charl.

Charl. O schöne, vortreffliche Gesinnungen. Ihre Nähe macht wahrhaft gut und tugendhaft. Wenn Sie und der Herr Vater es erlauben, so werde ich sie recht oft benutzen.

Angel. Die Ehre Ihres öfteren Besuches kann uns allerdings nicht anders, als höchst angenehm seyn; allein Sie würden bei uns wenig Unterhaltung und Vergnügen finden, Sie würden bei uns nur lange Weile haben.

Charl. Als ob das möglich wäre in Ihrer Gesellschaft.

Fab. Wenn Sie sich bei uns gedulden können, Herr Orsillo, mein Haus steht Ihnen immer offen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bäckerknecht.

Ein Bäckerknecht (kömmt und giebt dem Fabio Geld) Mein Meister schickt Ihnen dieses Geld zurück, Sie haben zu viel bezahlt. (Geht sogleich wieder ab.)

Fab. (Zu Angelinen) Ei, ei, meine Tochter, wenn du solche Rechnung führst, so kommen wir schön zurecht.

Angel. O, zeigen Sie mir doch das Geld.

Fab. (Giebt es ihr.)

Angel. (Nachdem sie es gezählt hat, wischt sie sich eine Thräne ab) O mein Vater, es ist ja mehr, als wir dem Bäcker schuldig waren.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Metzgerknecht.

Ein Metzgerknecht (kömmt und überreicht dem Fabio keinen unterschriebenen Konto) Ihr Konto für geliefertes Fleisch ist von uns begehrt und bezahlt worden. Hier ist er unterschrieben.

Fab. Wer hat ihn denn berichtigt?

Metzgerkn. Das weiß ich nicht. (Geht ab.)

Fab. Was bedeutet das?

Angel. (weint) O, es ist seliger, Wohlthaten zu ertheilen, als anzunehmen, und doppelt drückend, wenn man den Wohlthäter nicht einmal kennt, wenn man nicht einmal im

Stande ist, demselben seinen Dank zu beweisen. Auch unsere Hausmiethe wurde im vorigen Jahr bezahlt, und wir wissen jetzt noch nicht, von wem? (Gerührt zu Charles) O Herr Orsillo, ich habe eine Ahnung, o, es kann Niemand seyn, als Sie und Ihr unvergleichlicher Herr Vater; wenigstens wünsche ich, keinem Andern verbindlich zu seyn, als Ihnen. O, reißen Sie uns doch aus dieser quälenden Ungewißheit, gestehen Sie es uns, liebster, bester Herr Orsillo, daß Sie unser unbekannter, edelmüthiger Wohlthäter sind, und genießen Sie das himmlische Vergnügen, das in dem gerührten Danke der Beglückten liegt. (Sie will ihm dankbar die Hand küssen.)

Charl. (umarmt sie zärtlich, und wischt sich die Augen.) O Angelina, wenn ich es wäre, wie süß wohnte mir dieser Augenblick! (Er reißt sich los und sagt für sich im Abgehen) O ihr Begüterten, ihr verschwendet so viel Geld, um euch Vergnügen zu machen, und euer Herz bleibt leer; o, mit weit Wenigerem könntet ihr euch Freuden erkaufen, die euren Herzen einen befriedigenden Trost und Genuß gewährten!

Fab. (voll Rührung und Erstaunen) Wär's möglich, Angelina?

Angel. O gewiß, er ists mein Vater, sahen Sie nicht sein edles Herz in seinen Thränen schwimmen?

Fab. Gott segne dich dafür, edler Jüngling! Komm, meine Tochter, laß uns beten für unsern edelmüthigen Wohlthäter, daß ihm der Himmel vergelte, was wir ihm nicht vergelten können.

(Beide gehen ins Haus zurück.)

Zwölfter Auftritt.

Geschmackvolles Zimmer im Hause des Orsillo.

Orsillo (allein.)

Orsillo (noch in seinen besten Jahren) Noch ist er nicht lange fort und schon vermiß' ich ihn. O Charles, du machst mich zum glücklichsten der Väter. Du bist brav, gesund, schön, geschickt, und liebst deinen Vater eben so herzlich, als er dich. Gütiger Himmel, du gabst mir viel, zu viel, mehr, als ich verdiene; nein, warlich ich verdiene nicht all das

Digitized by Google

Glück, das dein segenvolles Füllhorn so reichlich über mich ausgegossen hat. Meine Geschäfte haben den gewünschtesten Fortgang, meine Handlung befindet sich in dem blühendsten Zustande. Noch empfinde ich nicht die Spuren des Alters, und schon erleichtert mich mein fleißiger und geschickter Sohn so, daß ich schon die Ruhe desselben genieße, ohne seine Lasten zu fühlen. O wie gut, daß ich weder Mühe noch Kosten sparte, ihm eine gute Erziehung zu geben. O wie süß sind mir jetzt die Früchte davon! O mein Charles, mein einziger, geliebter Sohn, mein anderes Ich in doppeltem Betracht, an dir seh' ich erwahret, was mir mein Seelenhirt so dringend eingeprägt: o, schone, sprach er einst zu mir, der Jugend Kraft und Blüthe, und fliehe vor der Wohllust Pesthauch, die wie ein süßes Gift verwüstend in die Adern schleicht, und wie die bunte Schlange unter Blumen des Lebens Keim zernagt und Zerstörung bringt in des Gebildes Schönheit, Energie und Wohlseyn, und entsprießen wird dir einst als Frucht der jugendlichen Enthaltsamkeit ein schöner, starker und gesunder Sohn, in dem du dich verjüngst.

Dreizehnter Auftritt.

Zu Orsillo (tritt herein) Charles.

Orsil. (tritt seinem Sohne freundlich entgegen) Dein Spaziergang war kurz, doch zu lang für mein Herz.

Charl. (noch voll Empfindung) O, ich war nicht spazieren, mein Vater, ich genoß ein Vergnügen, das mir kein Spaziergang hätte verschaffen können.

Orsil. Wo warst du denn?

Charl. Als ich an Fabio's Wohnung vorbeigieng, sah ich den ehrwürdigen Greis an der Seite seiner liebenswürdigen Tochter vor dem Hause sitzen; ich gieng zu ihnen und unterhielt mich mit ihnen; o Vater, was erlebte ich da für einen Auftritt!

Orsil. Nun, und welchen?

Charl. Als ich so im Gespräch mit ihnen begriffen war, da kam der Knecht des Bäckers, dem wir den Konto für

Fabio bezahlten, mit Hinzufügung eines kleinen Douceurs für ihn; gleich darauf kam auch der Knecht des Metzgers, und brachte den von uns berichtigten und von dem Fleischer unterschriebenen Konto. O mein Vater, da hätten Sie sehen sollen, welch freudiges Erstaunen, welche Rührung, welche Erkenntlichkeit dies bei Fabio und Angelinen hervorbrachte! O, da lernte ich das keine Vergnügen kennen, welches die süße Belohnung der Wohlthätigkeit ist.

Orsil. Ahneten sie nicht, wer der Wohlthäter etwa seyn dürfte?

Charl. Fabio nicht, aber seine Tochter.

Orsil. (schnell einfallend) Nun, wie benahm sie sich dabei?

Charl. O mein Vater, Sie hätten sie sehen sollen, wie die Tugend ihre Schönheit erhöhete; wie ihr edles Herz lieber Wohlthaten zu spenden, als anzunehmen wünschte; wie schmerzlich es ihr war, ihren großmüthigen Wohlthäter nicht einmal zu kennen; wie leid es ihr that, daß es ihr nicht einmal möglich sey, ihm ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen; mit welchem Scharfsinn sie alle Umstände zusammennahm, auch die Hausmiethe, die wir im vorigen Jahr bezahlten; wie zärtlich sie wünschte, nur uns, merken Sie's wohl, lieber Vater, nur uns verbindlich zu seyn; mit welcher sanften, unwiderstehlichen Zudringlichkeit sie mich bat, es ihr zu gestehen; mit welcher Rührung sie mir dankbar die Hand küssen wollte! O mein Vater, ich konnte mich nicht enthalten, sie zu umarmen; die Thränen traten mir in die Augen; ich stürzte fort, ohne ein Wort weiter reden zu können.

Orsil. O schönes, tugendhaftes, liebenswürdiges, englisches Mädchen!

Charl. O mein Vater, sie verdient ein besseres Schicksal.

Orsil. Das kann ihr werden, mein Sohn, wenn du's zufrieden bist.

Charl. (freudig) Im Ernst, mein Vater, rathe ich recht?

Orsil. Meinst du nicht, daß unser Glück vollkommen seyn würde, wenn wir noch so eine brave Hausfrau hätten? Ich gieng zwar schon lange mit dem Gedanken um; allein ich wollte mich nicht entdecken, bevor ich deine Gesinnungen

Digitized by Google

kennete. Freilich sie hat kein Vermögen, und ein Kaufmann muß doch auch darauf sehen.

Charl. Haben Sie mich nicht selbst gelehrt, mein Vater, man müsse den Verdiensten auch ohne Schätze Recht widerfahren lassen und Weisheit und Tugend weit höher schätzen, als Gold? Vielleicht haben Sie niemals mehr verdient, den Vorzug zu haben, als in Angelinen; und können wir uns mit unserem Gelde ein größeres, ein reineres Vergnügen verschaffen, als wenn wir das ungünstige Loos einer tugendhaften Person mildern? Nützt eine geschickte, rechtschaffene Hausfrau, wenn sie auch kein Vermögen hat, einer Familie oft nicht mehr, als eine, die nur kostspielige Ansprüche zu machen, aber keiner Haushaltung vorzustehen weiß, wenn sie auch noch so reich ist?

Orsil. Du hast Recht, mein Sohn, dieses sind auch meine Grundsätze. O, wie freu ich mich, daß du so vollkommen mit meinen Gesinnungen übereinstimmst! O, schon lange beobachtete und bewunderte ich Angelinen im Stillen; ich erkundigte mich genau nach ihrer Lebensweise; ich veranstaltete, daß sie in ein Haus gebeten wurde, wo ich, ohne daß sie von meiner Gegenwart Etwas wußte, ihre Gespräche anhören und ihr Betragen bemerken konnte; und — ich fand, was ich wünschte und vermuthete, ein vortreffliches, ein englisches Mädchen. Von dieser Zeit an reifte der Entschluß in mir, ihr Schicksal zu mildern. Ja, mein Sohn, noch heute will ich zu Fabio gehen und mit ihm sprechen.

Charl. (freudig) O, thun Sie das, mein Vater. Wenn unser Haus noch eines Zuwachses von Glück bedarf, so ist es nur Angelina, die ihm denselben verschaffen kann.

Orsil. Ja wohl, Charles; sie wird das Glück meines Lebens machen.

Charl. Und des meinigen.

(Sie gehen Arm in Arm ab.)

Ende des ersten Akts.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Vorzimmer bei Lord Wellesley. Im abgesonderten Hintergrunde Spuren einer Art von Festin.

Lord von Linkoln und Monkhouse

(beide in Trauerkleidern, im Gespräch begriffen.)

Lord. Sie wissen, was vorgefallen ist, Monkhouse, folglich —

Monkh. (fällt bittend ein) O, verstoßen Sie mich nicht, Ihre Herrlichkeit.

Lord. Damit Sie sehen, daß ich großmüthig bin, Herr Hausmeister, so will ich Ihnen vergeben und das Vorgefallene vergessen, aber unter der Bedingung, daß Sie nicht allein hier im Hause, sondern auch in der ganzen Stadt ausprengen, meine Gemahlin sey todt und deswegen trüge ich die Trauer, und Mylady, bei Ueberbringung ihrer Pension, bedeuten, daß sie sich ja nicht unterstehe, sich da, wo sie wohnt, sich für meine Gemahlin auszugeben, und wofern sie sich beigehen ließe, dem ausgestreueten Gerüchte ihres Todes zu widersprechen, sie keinen Halfpenny von mir bekäme. Wollen Sie diese Bedingniß erfüllen?

Monkh. Ich verspreche, Euer Herrlichkeit Befehle pünktlich zu vollziehen.

Lord. Nun denn, so gehen Sie und machen Sie, daß Sie die Köchin unter was immer für einem Vorwande hieher in dieses Zimmer bringen. Ich werde noch nicht zur Gesellschaft gehen, sondern sie hier erwarten.

Monkh. Ganz wohl. (ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Lord von Linkoln (allein)

Du wirst also die Meinige, schöne Mary. Endlich bin ich einmal der lästigen Bande los, die mich so lange schon drückten; endlich bekomme ich doch ein Mädchen, das mich für die unangenehmen Tage entschädigen wird, die ich in meiner ersten Ehe dahin schleppte. — Wie aber, wenn sie nicht wollte? — Doch das Hinderniß ist ja gehoben, und es wäre doch sonderbar, wenn sich so eine Küchen-Grazie so gewaltig dagegen sträuben sollte, die Gemahlin eines Lords zu werden, der an Rang und Vermögen weit über sie ist.

Dritter Auftritt.

Lord von Linkoln. Ein Freund des Lords.

Freund (aus dem Gesellschaftssaale kommend) Wie, Mylord, die Lady wäre todt?

Lord. Nicht anderst, mein Freund.

Freund. Aber wie ist es möglich? so schnell, so plötzlich? so erzählen Sie mir doch.

Lord. Sie wollte aufs Land fahren, eine gute Freundin zu besuchen; ihr Wagen fiel um, und sie that einen so gefährlichen Fall, daß er ihr augenblicklich das Leben kostete.

Freund (im Tone der Condolenz) Bedaure von Herzen, nehme den wärmsten Antheil.

Lord. Ich danke Ihnen verbindlichst.

Freund. O, kommen Sie zur Gesellschaft, Mylord, trösten Sie sich über Ihren erlittenen Verlust, kommen Sie, zerstreuen Sie sich.

Lord. (mit verstellter Wehmuth) Ja, ich wills versuchen. Doch ich kann mich nicht sogleich zu dem Tone stimmen, der sich zu diesem munteren Zirkel schickt. Sie werden mir also erlauben, daß ich noch hier verweile, um mich ein wenig zu sammeln.

Freund. Nun, so kommen Sie bald nach.

(Geht in den Saal zurück.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Lord von Linkoln. Mary.

Lord. Wie gehts, schöne Mary?

Mary. (Sobald sie den Lord erblickt, will sie wieder forteilen.)

Lord. So bleib doch nur. Hast du schon gehört, daß meine Gemahlin todt ist?

Mary. Monkhouse hat es mir schon gesagt, es ist mir leid —

Lord. (einfallend) Leid, sagst du? das sollte es dir nicht seyn, du solltest dich vielmehr freuen.

Mary. Wie so, Mylord? was hat denn der Todesfall der Lady für eine Verbindung mit mir, daß ich mich sogar darüber freuen soll?

Lord. Erräthst du es denn nicht, liebenswürdige Mary? ist es dir unbekannt, daß ich dich liebe? ich liebte dich ja noch bei Lebzeiten meiner Gemahlin; nun ist das Hinderniß gehoben, folglich —

Mary. (mit Würde) Mylord, ich bin ein armes Mädchen, habe Nichts, als meine Unschuld, diese ist mein ganzer Reichthum. Sie werden doch nicht so grausam seyn und mir diesen einzigen Schatz rauben wollen. Kann es Ihnen Vergnügen machen, ein ehrliches Mädchen zum Laster zu verführen, ein schuldloses Geschöpf durch Schandthaten zu entehren, sein reines Gewissen zu verwunden, ihm seine Gemüthsruhe zu rauben, den Frieden seines Herzens zu stören? Wenn es vielleicht dann sich und Andern zum Abscheu ein schandvolles Leben zubrächte, vielleicht am Ende zur Kinds- und Selbstmörderin würde, und Sie sich sagen müßten: Das ist dein Werk! — wären Sie fähig, diesen Jammer auf Ihre Seele zu laden?

Lord. O, diese edle Gesinnungen machen dich nur noch liebenswürdiger, treffliches Mädchen. Hättest du nachgegeben, als ich bei Lebzeiten meiner Gemahlin den ersten Versuch machte, deine Liebe zu erhalten, warlich, ich würde dich als eine feile Dirne verachten; aber deine Tugend erwirbt dir

Digitized by Google

meine ganze Hochachtung. Verstehe mich nur recht, du hast Nichts zu fürchten. Glaubst du, ich wolle dich zu meiner Buhlerin herabwürdigen? Nein, wisse, meine Gemahlin sollst du werden.

Mary. Mylord, es ist unedel für einen Herrn von Ihrem Stande, ein armes, geringes Bürgermädchen zum Besten haben zu wollen.

Lord. Meinst du, ich scherze? Nein, glaube mir, Mary, es ist mein völliger Ernst.

Mary. Aber wie kommen Sie dazu, Mylord? Ich bin ja weit unter Ihrem Stande.

Lord. Ich weiß, was du sagen willst. Danke es deiner Tugend und meiner Liebe, daß ich dich so weit erheben will.

Mary. (verlegen und ängstlich) Sie sind sehr gnädig gegen mich. So ein großes Glück kann ich nicht fassen, es ist zu viel für mich, mir ist so bange, so ängstlich bei der Sache.

Lord. Sey ruhig, liebes Mädchen, deine Beklemmung ist das Zeichen deiner Unschuld.

Mary. Nun denn —

Lord. (entzückt) Bravo, liebes Mädchen, nun bist du mein, ewig mein, o wie glücklich werden wir seyn!

Mary. Wir wollen es hoffen. Jetzt erlauben Sie, daß ich meine Geschäfte besorge.

Lord. Ja, gehe hin und habe noch eine kurze Zeit Geduld, bald wirst du nicht mehr nöthig haben, zu dienen.

(Mary geht seitwärts ab, der Lord aber geht in den Gesellschaftssaal.)

Fünfter Auftritt.

Zimmer bei Orsillo mit Tisch und Stühlen.

Orsillo (tritt herein und legt Hut und Stock ab.)

Charles (kömmt gleich darauf. Presssirt) Nun, mein Vater, wie ist der Besuch abgelaufen? wie ist der Antrag aufgenommen worden? Was sprach Angelina, was sagte Ihr Vater dazu?

Orsil. O Charles, zwei edle Seelen, die wahrhaftig verdienen, daß wir ihnen ein besseres Loos bereiten. Ich

drückte mich zwar nicht bestimmt aus, aber doch so, daß sie daraus auf einen dergleichen Antrag schließen konnten. Fabio, der Nichts weniger, als so Etwas vermuthete, betrachtete mich eine Zeitlang mit großer Bewegung. Eine reizende Schaamröthe färbte das schöne Angesicht seiner Tochter; sie schlug die Augen nieder, welche mit Thränen angefüllt waren, und schwieg ebenfalls eine Zeitlang. Endlich überwältigte sie der Strom der Empfindungen, mit dankvollem Ungestüm fielen sie über mich her, küßten mir die Hände, und benetzten sie mit ihren heißen Thränen. Ich umarmte sie beide, und bat sie zu uns zum Abendessen. Sie wollten sich nur ein wenig ankleiden und versprachen, mir bald zu folgen. Der gute alte Mann, o, wie wird er sich wieder verjüngen in unserem Hause. Du bist es doch zufrieden, daß Fabio zu uns zieht?

Charl. Versteht sich, mein Vater. O, welche frohe Aussicht öffnet sich unserm häuslichen Glücke! Ein so guter Vater, eine so liebenswürdige Hausfrau, ein ehrwürdiger Greis, dessen Alter unsere Liebe ein sanftes Ruhebett bereitet, zwei edle, tugendhafte Seelen, deren ganzes, nie geträumtes Glück wir machen, und die mit ewiger dankbarer Liebe an uns hangen werden.

Orsil. O mein Sohn, wie freut es mich, daß du so vollkommen in Allem mit mir übereinstimmst.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Fabio und Angelina (beide zwar nicht prächtig, aber doch etwas besser gekleidet, als im ersten Akt.)

Orsillo und Charles (gehen ihnen entgegen und bewillkommen sie herzlich. Charles küßt Angelinen die Hand. Orsillo umarmt sie und Fabio.)

Charl. Von Herzen willkommen, liebe Angelina.

Orsil. Herzlich willkommen, Angelina, willkommen, lieber Fabio.

Fabio. (im überströmenden Gefühl) O, wie soll ich Ihnen danken, edelmüthiger Mann, für alle Ihre Wohlthaten, für Ihre Liebe und Güte, die Sie mir und meiner Tochter

erwiesen? meine Hausmiethe wird bezahlt, meine Konto's werden berichtigt; ich erhalte noch Geld, und die Art, wie es mir zugestellt wird, ist von aller Prahlerei entfernt, so, daß es das Ansehen hat, als wenn es mir gehörte; und nun jetzt gar noch meine Tochter — O, komm, Angelina, hilf mir danken.

Beide (fallen vor Orsillo nieder und küssen ihm voll dankbarer Rührung die Hände.)

Orsil. (hebt sie auf) Lassen Sie es gut seyn, Fabio, Sie belohnen mich ja durch einen Schatz, welcher durch alle diese Wohlthaten noch viel zu wohlfeil erkauft wird.

Fab. O Angelina, wie glücklich bist du! Gutes Kind, das hast du an deinem Vater verdient. Siehst du? die Verheißung des Herrn trügt nicht; wer seine Eltern ehrt, den begleitet der Segen des Himmels schon hienieden.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Tom.

Tom (bringt eine Bouteille Wein, nebst einem Credenzteller mit vier Gläsern und stellt Alles auf den Tisch.)

Orsil. Setzen wir uns.

Alle (setzen sich.)

Orsil. Schenk ein, Tom.

Tom (schenkt ein und präsentirt insgesammt.)

Orsil. Lassen Sie uns eins trinken, lieber Fabio, auf die Gesundheit Ihrer liebenswürdigen Tochter. Meine Braut soll leben!

Charl. (läßt vor Schrecken das Glas aus der Hand fallen.)

Orsil. Was ist das?

Charl. (zu Tom) Tom, hol er doch ein anderes Glas.

Tom (an der Thüre) Gleich.

Charl. (Seine Bestürzung so viel als möglich verbergend.) Es ist Nichts. Der alte Tom wollte geschwind seyn und zog zu schnell den Teller zurück, und ich hatte das Glas noch nicht recht gefaßt, da fiel es dann und zerbrach.

Tom. (noch an der Thüre) Nun, das ist wahrhaftig das erstemal in seinem Leben, daß er seinen Vater belügt.

Digitized by Google

Orsil. Nun, guter Fabio, Sie ziehen jetzt zu uns, ich habe schon mit meinem Sohn gesprochen.

Charl. (entfernt sich während des Gesprächs Orsillo's mit Fabio mit den Zeichen der größten Unruhe).

Angel. (schnell) Was haben sie mit Ihrem Herrn Sohn gesprochen?

Orsil. Daß der gute Alte unter der besseren Pflege seiner Tochter sich in unserem Hause wieder verjüngen soll. (Sich zu Charles wenden wollend) Nicht wahr, Charles? (Verwundert) Er ist ja nicht mehr da; wo ist er denn hin?

Angel. (verstellt) Er hat sich ein wenig entfernt, vermuthlich, um etwas zu bestellen.

Orsil. Aber gerade jetzt wegzugehen, gerade jetzt!! Das verräth wenig Theilnahme an dem Glücke seines Vaters; das bin ich an ihm nicht gewohnt.

Angel. Vielleicht nimmt er zu viel Antheil.

Orsil. Wie so?

Tom. (Bringt ein anderes Glas und wischt sich von Zeit zu Zeit die Augen) Hier ist ein anderes Glas; aber es wird wohl unnöthig seyn; denn der Herr Sohn wird jetzt keinen Durst haben. Es ist aber auch kein Wunder; es wäre mir auch so.

Orsil. (Befremdet) Warum? Wo ist er denn?

Tom. Es ist aber auch gar nicht schön von Ihnen, aber nehmen Sie mirs nicht übel, Sir Orsillo, daß Sie so geheimnißvoll gegen den Herrn Sohn sind, besonders in einer so wichtigen Sache. Sonst war das doch nicht so. Ich bin ein harter Kerl, aber wenn ich denn so sah, wie sie so einig, so zutraulich gegen einander waren, wie herzlich sie einander lieb hatten, der alte und der junge Herr, wahrhaftig, da traten mir manchmal die Thränen in die Augen; und nun jetzt so geheimnißvoll, so Alles geheim vor ihm gehalten, ihm nicht ein Wörtchen davon zu sagen, daß Sie sich wieder verheirathen wollen, nein, wahrhaftig, Sir Orsillo, das ist er von ihnen nicht gewohnt, das nimmt mich kein Wunder, daß ihn das verdrießt. Sehen Sie, Sir Orsillo, aber nehmen Sie mirs nicht übel, das ist den Kindern nicht so einerlei, wenn sie

einmal so groß sind, und ihre Eltern wieder heirathen. O, es war mir auch so; als meine selige Mutter starb, da kriegte ich eine Stiefmutter, die gab mir manche derbe Ohrfeige; dann kamen auch noch so kleine Brüderchen und Schwesterchen und Sie wissen ja das Sprichwort: Viele Brüder machen schmale Güter. Sie können sich freilich wieder verheirathen, der Herr Sohn kann es ihnen nicht wehren; aber ihm gar nichts davon zu sagen, bis der Schwiegervater und die Braut ins Haus kömmt, das, Sir Orsillo, aber nehmen Sie mirs nicht übel, das ist nicht schön von Ihnen.

Orsil. (ungeduldig) Wie er nun wieder so viel plappert! Er weiß ja von Allem, er ist ja damit einverstanden, es ist ja sein eigner Wunsch.

Tom. Ja, prosit die Mahlzeit! Das machen Sie einen Andern weiß. Sehen Sie, da stand ich, und dort stand Charles, und hatte das Glas in der Hand; sobald Sie mit der Braut herausplatzten, paff! da lag das Glas in tausend Stücken. Und wenn Sie gesehen hätten, wie ihn das packte, wie er am ganzen Leib zitterte, wie er sich entfärbte; er hat sonst schöne rothe Backen, aber da sah er aus wie ein Bogen Papier. Und Sie wollen mir weiß machen, er habe von der Heirath gewußt?

Orsil. (aufs Höchste gespannt) Mit seinem ewigen Geschwätz! Sag er mir nur, wo ist er denn hin?

Tom. Ach! ich soll ja nicht schwätzen, ich rede gleich zu viel. Wo er hin ist? (wischt sich die Augen) Ich bin ein harter Kerl; aber nehmen Sie mirs nicht übel, ich konnte es ohne Thränen nicht ansehen. —

Alle, besonders Orsillo (in der größten Spannung.)

Orsil. Aber du marterst mich ja zu todt mit deinem ewigen Geschwätz, so sag mir doch nur kurz, wo ist er denn hin?

Tom. Ja doch, ja, haben Sie nur Geduld, ich will Ihnen Alles sagen. Er schickte mich fort, ein anderes Glas zu holen; stürzte hinter mir her, lief in sein Zimmer und schloß sich ein. Ich schlich ihm nach; er jammerte, daß es zum Erbarmen war. Verstehen konnt' ich Nichts, da guckte ich durch das Schlüsselloch, und was meinen Sie, was er that?

Orsil. (in größter Angst) Er wird doch nicht — So rede doch, geschwind, was sahst du denn?

Tom. Auf den Knien lag er und betete. Nun, das ist eben nichts Böses, Beten ist allzeit gut; aber denken Sie nur —

Orsil. (ängstlich) So rede doch, was denn?

Tom. Er schluchzte und weinte. Ich konnte Nichts verstehen, als die Worte: Vater, guter Vater! — Gieb mir Stärke. —

Orsil. (mit innigstem Jammer) Charles! ach, mein Sohn, mein einziger geliebter Sohn! (will hinausstürzen).

Tom. (hält ihn zurück) Er läßt Niemand zu sich. Ich klopfte, da war es still, aber aufmachte er durchaus nicht. Lassen Sie mich nur machen, Sie werden sehen, es geht. Ich laufe hin und rufe ihm zu, er sollte nur her kommen, mit der Heirath sey es Nichts, was gilts? er kömmt. Da haben Sie hernach die Prob', daß ich Recht habe.

Orsil. Nun so laufe er geschwind, und mache er, daß er ihn nur ja gleich herbringt.

Tom. Sorgen Sie nicht, er kömmt gewiß (läuft fort).

Orsil. (geht unruhig auf und ab) Sonderbar! er war ja so freudig, als ichs ihm sagte, und ich glaubte ihm aufs Wort; er war ja immer aufrichtig gegen mich. Sollte er sich hiebei verstellt haben? (Geht nachdenkend umher). Ja, wahrhaftig das ist's, o, daran erkenn' ich meinen Charles, er wollte seinen Vater nicht kränken, er wollte seinem Wunsche nicht entgegen seyn, und deswegen stellte er sich freudig, obschon wider Willen. Du wolltest deinen Vater nicht kränken, aber dich kränkst du, lieber Charles, und das sollst du nicht; nein, lieber heirathe ich in meinem Leben nicht.

(Geht zu Angelinen) Ich liebe Sie gewiß aufrichtig und ernstlich; aber nehmen Sie mir's nicht übel, mein Sohn, mein Charles ist mir lieber. Wenn er dagegen ist, so thut mirs leid, liebes Mädchen, so wird aus der Heirath Nichts.

Fab. Erlauben Sie mir, ich schließe aus allem diesem, daß Charles selbst Angelinen liebt, und aus Liebe zu seinem Vater will er es verbergen.

Orsil. In der That, ich glaube, Sie habens getroffen;

Digitized by Google

ja jetzt wird mirs klar, ich meinte mich, und er glaubte in seinem Sinne, es wäre für ihn, und darum stimmte er so freudig ein. Freilich er ist noch jung; allein mit 17 Jahren kann man schon ans Heirathen denken; war ich ja auch erst 18 alt. Ja, wenn das der Fall ist, schöne Angelina, dann müssen Sie den Ausspruch thun, dann haben Sie nur zu wählen; doch die Wahl wird Ihnen nicht schwer seyn. Mein Sohn hat 17 Jahre und ich 36. Sagen Sie mir aufrichtig, ohne Rückhalt, lieben Sie meinen Sohn, hat er bei Ihnen von Liebe gesprochen?

Angel. Fragen Sie ihn das selbst. Da kömmt er.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Charles (welcher ein heiteres Wesen zu erkünsteln sucht,) hinter ihm Tom.

Orsil. (läuft auf seinen Sohn zu, und umarmt ihn mit Ungestüm) Lieber Sohn! ich hab dich wieder.

Charl. Wie, mein Vater, war ich denn verloren?

Orsil. Warum liefst du denn fort? (Mit der heftigsten Rührung) du hast geweint, lieber Charles, um deines Vaters Willen hast du geweint! O, diese Thränen brennen wie Feuer in meinem Vaterherzen.

Charl. Wer sagte Ihnen, daß ich geweint habe?

Orsil. Tom, sag' an, war es nicht?

Tom. Glauben Sie ihm nicht, was ich gesehen und gehört habe, das schwätzt mir Niemand aus dem Kopf.

Charl. (etwas unwillig zu Tom) Hat der alte Tom wieder geplaudert? Geh' er und misch' er sich nicht in Familienangelegenheiten, die ihn Nichts angehen. Versteht er mich?

Tom. (grollend) Ja ja, der alte Tom kann gehen, Tom kann gehen, Tom kann schweigen. (will gehen, kehrt aber gleich wieder um und sagt zu Charles) O Herr Charles, das hätten Sie nicht sagen sollen; sehen Sie, einem alten Mann thut das gar weh; der alte Tom ist zwar nur ein Diener, aber ein treuer Diener des Hauses, der es gut mit Ihnen meint. (Empfindlich) O, das hätten Sie nicht sagen sollen, Herr Char-

Digitized by Google

les; für Sie hab' ich geplau'ert; sehen Sie, ich habe Sie immer so lieb gehabt von Kindesbeinen an; ich habe viel Müh' mit Ihnen gehabt, wie Sie noch klein waren; o, Sie waren ein wilder Knabe, der mir viel zu schaffen machte. O, wenn die selige Mama noch lebte, die könnte mirs bezeugen. Guter Tom! sagte sie oft zu mir, er hat viele Mühe mit meinem Charles; er wird auch einstens dankbar dafür seyn.

Charl. (gerührt, drückt Tom die Hand) Vergieb mir, ehrlicher Tom, es war so böse nicht gemeint.

Tom. (küßt ihm gerührt die Hand) Armer Herr Charles Sie dauern mich in der Seele ich kann ihren Jammer nicht ansehen; Sie verstellen sich vor dem Herrn Vater, Sie zwingen sich, und, nehmen Sie mirs nicht übel, ich kann nicht schweigen, ich muß plaudern, und wenn Sie mich todt schlagen. Ich glaube gar, Sir Orsillo, der Herr Sohn hat selbst ein Aug auf die Braut. (Sich etwas zu gut thuend) Ha ha, hab' ichs errathen, Herr Charles?

Charl. Tom, du bist heut unausstehlich.

Tom. Schon wieder unausstehlich? Doch ich will mich Nichts mehr von Ihnen verdrießen lassen, ich laß mir auch das Plaudern nicht nehmen. (Geht zu Angelinen) Seh' Sie doch hin, Jungfer, der Vater ist 36 Jahr alt, und der Sohn 17; brauch' Sie nur Ihre Augen, er ist hübscher, artiger, manierlicher, als der alte Herr; (zu Orsillo) aber nehmen Sie mirs ja nicht übel, Sir Orsillo. (Zu Angelinen) Probier Sie's auf meine Gefahr, er ist gut; glauben Sie mirs, ich kenne ihn von Kindheit an, o, es ist ein wackerer junger Herr Nichtwahr? Herr Charles, jetzt kann der alte Tom gehen? Ja ja, er geht auch, man muß ihn nur ausplaudern lassen; der alte Tom plaudert nicht umsonst.

Charl. (zu Fabio und Angelinen) Nehmen Sie's nicht übel, wir müssen auch Geduld mit ihm haben; er ist und bleibt doch ein ehrlicher, treuer Diener. Sie sehen, wir sind unsern Untergebenen ein wenig zu gut; darum nehmen sie sich so viele Freiheit heraus.

Tom. (kömmt zurück und sagt zu Angelinen) Sie muß mich wohl verstehen, ich verachte den alten Herrn darum nicht;

aber

aber, wie gesagt, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich nähme den jungen. (Geht ab.)

Orsil. (nimmt seinen Sohn bei der Hand, führt ihn zu Angelinen, legt beide Hände in einander, stellt sich in die Mitte und sagt bewegt:) Seyd glücklich, meine Kinder, meine lieben Kinder!

Charl. (zieht die Hand zurück) Wie? mein Vater, wie können Sie uns so geradezu verbinden? Haben Sie denn auch Angelinen gefragt, ob sie mich liebe? Haben Sie auch mich gefragt, ob ich sie liebe?

Orsil. Das freilich nicht; aber das versteht sich.

Charl. Erlauben Sie, das versteht sich nicht. Fragen Sie Angelinen, ob ich ihr je gesagt habe, daß ich sie liebe; fragen Sie sie, ob sie mir je gesagt habe, daß sie mich liebe.

Orsil. Nun, Angelina, ich hoffe, Sie seyen aufrichtig gegen mich, sagen Sie mir die reine Wahrheit.

Angel. (mit edler Freimüthigkeit) Ich habe es zwar nie gewagt, dieses Glück mir nur träumen zu lassen. Und was Ihren Herrn Sohn betrifft, so hat er mir zwar nie mit ausdrücklichen Worten Liebe bekennt, dazu ist er zu sittsam; allein wenn ich Eigenliebe besäße, so könnte sie leicht aus seinem ganzen Benehmen gegen mich so Etwas schließen. Nur Tugend also, die großmüthigste Liebe für seinen Vater scheint es zu seyn, die ihn dieses Betragen anzunehmen zwingt, und macht den edlen, mit allen Gaben des Geistes und Körpers ausgeschmückten jungen Mann nur achtungs- und liebenswürdiger für jedes Mädchen, also auch für mich.

Charl. O, glauben Sie ihr nicht, sie irrt sich, ich liebe sie nicht. Sie werden mich doch nicht zwingen wollen, ein Mädchen zu heirathen, das ich nicht liebe. (Zu Angelinen) Liebe, theure Angelina, Sie können meinen Vater glücklich machen, er achtet und liebt Sie aufrichtig und ernstlich, ich weiß es. O, Sie sollen einen guten und gehorsamen Sohn an mir haben, der Sie als seine theure Mutter Zeitlebens von ganzem Herzen achtet, verehrt und liebt; empfangen Sie zum erstenmal von mir dieses Zeichen kindlicher Verehrung. (Küßt ihr die Hand und geräth dadurch in eine krampfhafte Bewegung, welche seinen inneren Kampf ausdrückt.)

Digitized by Google

Orsil. (durchschaut ihn, läuft auf Charles zu, und drückt ihn mit Ungestüm an die Brust) O Charles! du machst mich stolz. Giebt es einen Vater auf dem ganzen Erdenrund, der einen solchen Sohn hat, wie ich? Nein, so liebt kein Kind mehr seine Eltern. Und darum verdienst du glücklich zu seyn. Ich trete sie dir gern und freiwillig ab.

Charl. Wie? einem so guten Vater sollte ich seine Freude verderben? Nein, nimmermehr! Und gesetzt auch, ich liebte Angelinen, wie könnte ich in ihrem Besitze glücklich seyn, wenn es mir alle Augenblicke zuflüsterte: Siehe, das hast du deinem Vater geraubt!

Fab. (gerührt) O meine Tochter, welch eine Familie!

Orsil. Nun genug, ich befehl' es dir, Nichts weiter. Du wirst doch den Befehl deines Vaters respektiren?

Charl. (fällt vor seinem Vater nieder und küßt ihm voll Empfindung die Hand) Sie haben mich besiegt an Großmuth, aus Gehorsam gebe ich nach.

Tom. (kömmt) Nun, noch nicht einig? Wenns gefällig ist, zum Essen.

Ende des zweiten Akts.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Ein Wald.

Monkhouse (auf der Reise.)

Monkh. (sitzt und ruht aus) Zu Fuß läßt er mich diesen Weg machen. Ich muß mich gedulden. O, wenn man seine Sache einmal verdorben und den Rücken nicht frei hat, so muß man sich bei dieser Gattung Menschen Alles gefallen lassen. Aber, warte nur, Mylord, ich erwische dich doch. Ich muß nur machen, daß ich Etwas vor mich kriege und mein Schäfchen ins Trockene bringe, damit ich seine Dienste nicht mehr brauche; sonst bin ich mein Lebtag bei ihm ein geplagter Mann, er läßt mir meine Liebe zu der Lady immer entgelten, obschon er sie nicht liebt. Hm! sonderbar, was er nicht mag, kann er ja einem andern ehrlichen Manne zukommen lassen.

Zweiter Auftritt.

Monkhouse. Ein Reisender.

Reis. Wie so allein, mein Freund, in dieser Wildniß? Haben Sie denn kein Geld oder sonst Etwas von Werth bei sich? denn ich muß Ihnen sagen, es ist hier nicht sicher. Wenn Sie Etwas von Werth bei sich haben, so rathe ich Ihnen, es je eher, je besser, wohl zu verwahren. Wenn ich Ihnen dazu behülflich seyn kann, so stehe ich Ihnen von Herzen zu Diensten; Sie sind vermuthlich hier unbekannt.

Digitized by Google

Monkh. O mein Herr, was das betrifft, da hats gute Wege, bei mir findet man nicht so leicht Etwas. Ich habe mich vorgesehen und meine Banknote wohlweislich in meine Schuhe versteckt, da sucht sie gewiß Niemand. O, was die Vorsicht betrifft, da geht keiner über mich; mit dem Gelde weiß ich behutsam umzugehen, ich weiß es zu erhalten und zu vermehren; wenn das nicht wäre, so wäre ich nicht zum Hausmeister avancirt.

Reis. Sie sind also Hausmeister bei einem reichen Herrn?

Monkh. Zu dienen, mein Herr.

Reis. Nun, da wird Ihr Herr wohl noch mehrere Banknoten besitzen.

Monkh. O ja, warum nicht?

Reis. Nun, so haben Sie die Gefälligkeit, und geben Sie mir sie, ich brauche sie.

Monkh. (sieht ganz erstaunt auf) Wie, mein Herr, wie meinen Sie das?

Reis. Ich dächte, ich hätte mich deutlich genug erklärt.

Monkh. Ja, das wohl, aber aus welchem Grunde, mit welchem Rechte verlangen Sie die Banknote? Wer sind Sie, mein Herr, wenn ich fragen darf?

Reis. Wer ich bin? Hm! ein Reisender, wie Sie, auch Hausmeister, wie Sie, aber wohl gemerkt, keines reichen Herrn, sondern ich bin mein eigener Hausmeister. Also bitte ich um die Banknote. Ihr Herr braucht sie nicht, er hat deren noch Mehrere; ich aber brauche sie.

Monkh. (lächelnd) Ja, das glaub' ich wohl, es brauchen sie noch Mehrere, und bekommen sie doch nicht. Ich weiß nicht, mein Herr, für wen ich Sie zu halten habe; sind Sie ein Bettler oder vielleicht gar ein —

Reis. Räuber? wollen Sie vermuthlich sagen. O, warum nicht gar? Kurz und gut, mein Herr Hausmeister, ich mag seyn, wer ich will, ich will die Banknote haben, und dabei bleibts.

Monkh. Wenn ich sie Ihnen aber nicht gebe, was wollen Sie denn machen?

Digitized by Google

Reis. (zieht ein Pistol heraus) Das wollen wir sehen.

Monkh. (erschrickt) Nun, nun, so weit soll es nicht kommen. Ich will sie Ihnen gern geben; aber sie gehört nicht mein. Ich soll sie einer Lady bringen, welche ihr Gemahl verstoßen hat, und die davon leben muß; ich dächte also wohl, Sie könnten sie der armen Lady lassen.

Reis. Das gilt mir gleich. Heraus damit oder —

Monkh. Nun, Sie sollen sie haben; aber bedenken Sie doch nur, man wird mir nicht glauben, wenn ich sage, sie sey mir geraubt worden; ich muß mich doch legitimiren können; thun Sie mir also nur den Gefallen und schießen Sie mir Ihr Pistol durch den Hut, damit ich doch eine Probe davon aufweisen kann.

Reis. Diesen Gefallen kann ich Ihnen thun.

Monkh. (hängt seinen Hut an einen Baum.)

Reis. (schießt sein Pistol darauf ab.)

Monkh. (reißt ihm das Pistol aus der Hand, und setzt ihm ein Stilet auf die Brust) Schurke, willst du noch die Banknote?

Reis. (betroffen) Nein, verdammt! Behalte sie, du bist ein größerer Spitzbube, als ich. (Entflieht.)

Monkh. Diese Banknote also, Mylady, ist mein, du hast kein Recht mehr darauf; für dich war sie ja doch verloren; durch meine List nur habe ich sie gerettet; also gehört sie mir. Dem Lord sage ich, sie sey mir durch einen Räuber genommen worden. (Nimmt den Hut) Du mußt mir zum Beweis dienen. (Läuft schnell ab.)

Dritter Auftritt.

Eine dürftige Bauernstube mit einem Tisch und Stuhl, worauf ein Buch liegt.

Carolina (tritt auf, Wehmuth in Geberden) Nicht genug, daß ich beschimpft, verstoßen bin, auch darben läßt er mich. Kein Geld, um auch nur die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse bestreiten zu können. Nicht einmal die Miethe für diese elende Hütte kann ich bezahlen. Ach! er hat mich ganz, ganz vergessen. Unerhört, entsetzlich!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Die Vorige. Ein Bedienter.

Bed. Verzeihung Mißtreß oder Mylady, mein Herr schickt mich, um das Miethgeld bei Ihnen zu holen.

Car. (in größter Verlegenheit) Sagen Sie Ihrem Herrn, ich — ich ließe ihn — recht sehr, recht inständig bitten, nur noch eine kurze Zeit Geduld zu haben; ich wartete alle Tage auf Geld, es könne nicht mehr lange ausbleiben.

Bed. Erlauben Sie, Mylady, mein Herr wartete auch und hatte Geduld, und bei all seiner Geduld erhielt er keins. Da er nicht weiß, wer sie sind, so kann er ja nicht wissen, wo er sich am Ende erholen soll, wenn er das Geld so stark anwachsen läßt. Zudem läßt er Ihnen andeuten, daß er dieses Haus nicht länger entbehren könne, er brauche es zu seiner Landwirthschaft; Sie sehen ja ohnehin, daß es dazu eingerichtet ist, und nicht gebaut ist für vornehme Damen, die nicht bezahlen können.

Car. (die Hände ringend) Entsetzlicher Zustand!

Bed. Ja, meine liebe Lady, mit Seufzern und Thränen läßt sich mein Herr nicht abspeisen, Geld, Geld will er haben. (ab)

Fünfter Auftritt.

Carolina (allein.)

Car. (die Stirne mit beiden Händen haltend) O mein Kopf, mein Kopf! O Gott! laß meinen Glauben nicht wanken, gieb mir Stärke, ich kanns nicht all tragen. (Wirft sich auf die Kniee) du achtest ja des Wurmes, der sich im Staube krümmt; du speisest ja die jungen Raben, du ernährst ja die Vögel in der Luft, hast du mich denn ganz vergessen? Ich kanns nicht glauben, ich bin ja dein Kind, das sich gleich dem Wurm vor dir im Staube wälzt. (Fällt mit dem Gesichte vollends zur Erde nieder, und bleibt eine Zeitlang in dieser Stellung. Dann steht sie entschlossen auf, geht an den Tisch, schlägt das Buch auf und liest darin.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Die Vorige. Betty.

Bet. (bringt eine Schüssel voll Milch und stellt sie auf den Tisch) Sie lesen aber auch immer, Mylady, das viele Lesen macht sie noch ganz tiefsinnig.

Car. O Betty, wie elend wäre ich in meiner jetzigen Lage, wenn ich diesen Trost nicht hätte! Wenn uns Alles verläßt, so nimmt uns die Religion liebreich in ihre mütterlichen Arme auf, und gießt tröstenden Balsam in das zerrissene Herz. Was bringst du denn da?

Bet. Ein Frühstück für Mylady, es ist Milch.

Car. Wo hast du sie denn her? was hast du dafür gegeben?

Bet. (etwas verlegen) O, lassen Sie das gut seyn, kommen Sie, essen Sie.

Car. Nein, Betty, nicht eher, als bis du mir sagst, was du dafür gegeben hast.

Bet. (naif schamhaft) Ja, wahrhaftig, ich hätte es vielleicht nicht thun sollen; jetzt schäm' ich mich doch, es vor Ihnen zu sagen. Es war wahrhaftig das Erstemal in meinem Leben.

Car. (erschrocken) Wie? du erschreckst mich, was ist geschehen?

Bet. Pfui, es war ein häßlicher, brauner Kerl; aber (der Lady sanft schmeichelnd) es war ja für Sie, o, ich hätte ihm noch zehen gegeben.

Car. Wem hast du gegeben, was hast du gegeben?

Bet. Einen Kuß.

Car. (ängstlich) Wem denn? So rede doch.

Bet. Einem Bauern.

Car. Für diese Milch?

Bet. Ja, Mylady.

Car. Wie kömmst du denn dazu?

Bet. Ach! Mylady, ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Ihre Chokolade war all, da dachte ich: Was wird

Mylady morgen frühstücken? Geld hat sie keins mehr. Ach! Mylady, ich habe diese Nacht recht viel geweint wegen Ihnen. Wie es nun Tag wurde, da gieng ich hinaus, um zu sehen, ob ich etwas für Sie auftreiben könnte, und ich mußte immer weinen. Da begegnete mir ein Bauer, und fragte mich, warum ich weinte. Ich sagte ihm dann, Sie hätten Nichts zu essen. Da sah er mich ganz freundlich an und sagte, wenn ich ihm einen Kuß gäbe, so wolle er mir ein recht gutes Frühstück für Sie geben. O, da war ich so froh, sprang auf ihn zu, und gab ihm einen recht derben Kuß, und dafür gab er mir diese Milch.

Car. (Betty umarmend) Gutes Mädchen! Gott lohne dir dein gutes Herz, ich vermag es nicht. So weit ist es also mit mir gekommen, daß meine Bedienten für mich mit Gefahr ihrer Unschuld betteln müssen? Ach, das ist schrecklich!

Bet. (gutmüthig) O, liebe Lady, nehmen Sie vorlieb, ich konnte nichts Anders auftreiben. Ach! könnte ich nur mehr für Sie thun, Sie sind ja meine Mutter, Sie haben mich arme Waise zu sich genommen, als mein Vater in einem Sturm auf seiner Fahrt ertrank, Sie haben mich mit mütterlicher Sorgfalt bisher erzogen und so weit gebracht. Ach! daß ich Ihnen das jetzt nicht all vergelten kann! Sie sind so unglücklich, und Ihre Betty kann Ihnen nicht helfen! — O, kommen Sie, frühstücken Sie doch, damit ich den Trost habe, Ihnen wenigstens in Ihrer höchsten Noth einen Liebesdienst erzeigt zu haben.

Car. (gerührt) Sanfte, liebenswürdige Schmeichlerin! (Fängt an zu essen) Du mußt aber auch mit mir essen, so komm' doch her, liebe Betty.

Bet. (ißt mit. Wenn sie fertig sind, trägt sie die Schüssel wieder fort.)

Car. (geht auf die zurückgekommene Betty zu und küßt sie) Dank dir, gutes Kind, von ganzem Herzen Dank.

Bet. (freudig) O, wie freue ich mich, ich habe meine liebe Lady geliebt.

Car. O gute Betty, du hast mir eine Freude gemacht,

Digitized by Google

und ich Unglückliche muß sie dir mit einer unangenehmen Erklärung vergelten.

Bet. Aus Ihrem Munde kann mir nichts Unangenehmes kommen.

Car. Doch, gute Betty, wir müssen uns trennen.

Bet. (ganz bestürzt) Trennen? von Ihnen mich trennen? — Nein, das kann ich nicht. Kann, darf das Kind von der Mutter sich trennen?

Car. Ja, wenn das Beste der Mutter und des Kindes es fordert.

Bet. Sie allein lassen, Mylady? Nein, nimmermehr! Ihre Betty wird Sie nicht verlassen, sie wird mit Ihnen hungern und mit Ihnen sterben. (Fällt der Lady an die Brust.)

Car. Ach, wie hart fällt es mir, dich zu verlieren! einziges Geschöpf, das noch mit treuer Liebe an mir hängt. Ich danke dir, beste Betty, für deine herzliche Liebe; aber es kann nicht anderst seyn.

Bet. (läuft verzweiflungsvoll umher) Muß es denn durchaus seyn? — (Läuft zu der Lady hin und ergreift ihre Hand) Ich kann Sie wahrhaftig nicht verlassen! Sagen Sie mir nur, warum müssen wir uns denn trennen?

Car. Ich kann dich ja nicht länger erhalten, ich habe ja selbst Nichts mehr für mich, nicht einmal eine Wohnung hab' ich ja; denn wisse, Herr Hastings hat mir angedeutet, daß ich dieses Haus räumen soll, weil ich nicht einmal die Hausmiethe bezahlen kann.

Bet. Wo soll ich aber hin, ich arme Waise?

Car. Gehe in die Stadt und siehe, daß du einen Dienst bekömmst; erkundige dich nach Arbeit und schicke sie mir; ich will ja gern arbeiten, um Etwas zu verdienen.

Bet. (besinnt sich ein wenig; dann sagt sie entschlossen) Ja, liebe Lady, das will ich thun; Tag und Nacht will ich arbeiten, und was ich verdiene, das schicke ich Ihnen. O, mit Freuden will ich arbeiten für Sie.

Car. Noch einen Gefallen mußt du mir thun, liebe Betty.

Digitized by Google

Bet. O, Alles, Alles.

Car. Nimm meine besten Kleider mit, und bemühe dich doch, ob du nicht Jemanden ausfindig machst, der mir Etwas Geld darauf vorstreckt, bis ich meine Pension erhalte.

Bet. Ja, das will ich thun.

Car. Nun, so gehe hin und mache dich reisefertig.

Bet. (wehmüthig) Muß es denn schlechterdings seyn?

Car. Du siehst ja selbst, daß nichts Anders übrig ist.

Bet. (schluchzend) Nun, so leben Sie denn wohl, liebe Lady. Ich danke Ihnen herzlich für alle Ihre mütterliche Sorge, die Sie für mich gehabt haben. (Bricht in einen Strom von Thränen aus.)

Car. (weint ebenfalls) Liebe Betty! mache mir doch den Abschied nicht schwer. Es geschieht ja nur für einsweilen. Wenn ich Geld bekomme, so nehme ich dich wieder zu mir. Thu mir doch den Gefallen und gehe, sage kein Wort mehr und gehe.

Bet. (ist einigemal im Begriff zu gehen, kehrt sich aber immer wieder nach der Lady um und weint. Endlich geht sie hastig zu der Lady, ergreift voll Gefühl ihre Hand und benetzt sie mit Thränen; der Schmerz erstickt ihre Stimme) Liebe Lady — ich — ich kann nicht fort —

Car. (umarmt sie stumm und schweigend, und stürzt dann hastig fort in ein anderes Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Betty und Hastings (welcher hereintritt.)

Bet. (läuft auf Hastings zu) O lieber Herr Hastings, haben Sie denn keine Bekannte in der Stadt? Ich möchte gern einen Dienst haben, und kenne doch keinen Menschen darin.

Hast. Ich habe einen Schwager in der Stadt, mit dem ich aber gespannt bin, seitdem meine Schwester, welche jetzt todt ist, die Thorheit begieng, sich in einen armen Bildhauer aus Italien zu verlieben und sogar seine Religion anzunehmen. Ich habe sie es aber auch fühlen lassen. Sie hat eine Tochter hinterlassen, welche von Jedermann gelobt wird,

Digitized by Google

wer sie nur immer kennt; die wird ihr schon einen Dienst verschaffen; ich werde Ihr die Adresse geben, komm Sie nur zu mir.

Bet. (küßt ihm die Hand) Ich danke Ihnen herzlich.

Hast. (vertraulich) Mein, sag' Sie mir doch, wer ist denn eigentlich ihre Gebieterin?

Bet. Ach! ich darf und kann nichts von ihr sagen, als daß sie sehr unglücklich ist.

Hast. Ja, das merk' ich wohl; aber worin besteht denn eigentlich ihr Unglück?

Bet. Das mögen Sie sie selbst fragen; ich darf Nichts sagen.

Hast. Wo ist Sie denn?

Bet. (auf die Thüre zeigend, durch welche die Lady hineingegangen ist) Dort. (Bittend) Ach! lieber Herr Hastings, haben Sie Geduld. Wenn ich einmal in der Stadt bin, wird sie bald Geld bekommen, daß sie Ihnen die Miethe bezahlen kann.

Hast. Wie ich sehe, so nimmt Sie großen Antheil an dem Schicksale Ihrer Gebieterin. Sie liebt sie, und doch verläßt Sie sie.?!

Bet. (mit einem Seufzer) Ach! muß ich nicht? Sie hat ja nicht für sich zu leben.

(Geht wehmüthig ab.)

Achter Auftritt.

Hastings (allein.)

Sogar ihr Kammermädchen schafft sie ab. Gut, jetzt ist sie auf das Aeußerste getrieben, jetzt muß es gelingen. Aber so geheimnißvoll! Wenn ich von Ihren Verhältnissen anfange, so ist sie stumm, wie ein Fisch. (Sieht sich im Zimmer um und erblickt ein Buch auf dem Tische) Ha, ein Buch! Ich bin doch begierig, was sie liest; denn aus der Lektüre eines Menschen läßt sich seine Lage und Denkungsart so ziemlich errathen. (Oeffnet das Buch und liest) Thomas von Kempen. Hastings, taugt das in deinen Plan? Wir wollen sehen. (Geht an die Thüre, durch welche die Lady hineingegangen ist, und klopft.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Hastings. Carolina (kömmt heraus.)

Car. (erschrickt bei Hastings Erblickung.)

Hast. Warum erschrecken Sie vor mir? Bin ich denn so fürchterlich?

Car. (fällt vor ihm nieder) Ach! Sir Hastings, haben Sie Mitleid mit einer Unglücklichen, nur noch kurze Zeit Geduld; ich hoffe, Sie bald befriedigen zu können; verstoßen Sie mich doch jetzt nicht. Ich weiß ja nicht, wohin? Haben Sie doch Erbarmen!

Hast. (hebt sie auf) Wenn ich erst weiß, wer Sie sind, woher Sie sind, kann ich Ihnen vielleicht helfen. Sagen Sie mir aufrichtig, sind Sie noch unverheirathet?

Car. (ausweichend) Ich bin mit dem Unglücke vermählt!

Hast. So geben Sie dem Unglücke einen Scheidebrief, und vermählen Sie sich mit dem Glücke.

Car. Hängt das von mir ab?

Hast. Sie haben Recht; dazu wird freilich noch Jemand erfordert. Und wenn sich denn dieser Jemand gefunden hätte? Wie, liebenswürdige Unbekannte, wenn ich dieser Jemand wäre? Sehen Sie, ich bin reich, Sie sollen mir keine Miethe bezahlen, kommen Sie, wohnen Sie bei mir; Hand, Herz und Vermögen, Alles bin ich bereit mit Ihnen zu theilen, wenn Sie aufrichtig sind, und sich mir entdecken.

Car. Kömmt denn alles Unglück über mich?

Hast. (beleidigt) Unglück, Unglück? Sonderbar! Das ist doch, meiner Meinung nach, eben kein gewaltiges Unglück, wenn ein reicher Mann einer armen Person, die ihre Hausmiethe nicht einmal bezahlen kann, sein Herz und sein Vermögen anbietet, was hundert Andere für das größte Glück halten würden.

Car. Ich erkenne mit Dank Ihre gütige Gesinnungen gegen mich; allein das Uebermaaß meines Unglücks hindert mich, Gebrauch davon zu machen. Ich kann nie Ihre Gemahlin werden.

Digitized by Google

Hast. Sie können nicht? Und warum, wenn ich fragen darf?

Car. Lieber Herr Hastings, mein Schicksal zwingt mich, Ihre Großmuth um die Vermeidung jeder weiteren Ausforschung anzuflehen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Monkhouse (welcher hereintritt.)

Car. (In Verlegenheit) Dürfte ich Sie bitten, Sir Hastings, mich auf einige Augenblicke zu verlassen?

Hast. (geht ab.)

Car. (für sich) Auch diesen fatalen Menschen schickt er mir noch.

Monkh. Wie gehts Ihnen, Mylady?

Car. Betrachten Sie einmal meine Wohnung, wie gefällt sie Ihnen?

Monkh. (sieht sich im Zimmer um) Schlecht genug, bei meiner Ehre.

Car. Sehen Sie, diese elende Hütte mußte ich aus Mangel an Geld beziehen, und diese nicht einmal kann ich bezahlen. Auch mein gutes, treues Kammermädchen mußte ich abschaffen. Es scheint, mein Gemahl hat mich nicht nur aus seinem Herzen, sondern auch aus seinem Gedächtnisse getilgt; wie wäre es sonst möglich, mich so dem Mangel preiszugeben?

Monkh. O gute Lady, wäre es nur dieses allein!

Car. (gespannt) Wie? was ist denn noch mehr?

Monkh. O, dürfte ich es Ihnen verhehlen, das unerhörte Bubenstück! Allein ich kann es Ihnen nicht verschweigen, Sie müssen es wissen.

Car. (immer gespannter) Was soll ich hören?

Monkh. Sie sind todt für ihn.

Car. Leider! bin ich es, obschon ich so gern für ihn zu leben wünschte.

Monkh. Verstehen Sie mich wohl, Mylady, Sie sind

Digitized by Google

nicht nur todt bei ihm, sondern in der ganzen Stadt hat er Ihren Tod ausspreugen lassen.

Car. Wozu diese erbärmliche Lüge? Von meiner Seite hat er Nichts zu besorgen, ich werde ihm nicht mehr mit meiner Gegenwart beschwerlich fallen. Was braucht er seine Trennung von mir durch ein solches elendes Mittel zu beschönigen? Ich werde Nichts entdecken.

Monkh. O gute Lady, nicht die Trennung von Ihnen allein ist's, die er dadurch beschönigen will, sondern noch etwas Anders.

Car. Und was denn?

Monkh. Seine zweite Heirath.

Car. (betroffen) Er wird doch nicht —

Monkh. O, er hat sich wirklich wieder verheirathet.

Car. (sinkt auf einen Stuhl und verbirgt das Gesicht. — Nach einer Pause) Auch das noch? Wer ist die Unglückliche, die er über kurz oder lang, wie mich, opfern wird?

Monkh. Die Köchin des Lord Wellesley.

Car. O, meine Ahnung! — Ich stand also im Wege? Ich mußte entfernt werden? — Armes, unglückliches Geschöpf! o, du kennst seinen Wankelmuth nicht, auch deiner wird er bald satt werden. Doch, Herr Monkhouse, diesen neuen Kummer hätte ich an Ihrer Stelle einer Frau erspart, die ich zu lieben vorgäbe. Wozu brauch' ich das zu wissen?

Monkh. Sie mußten es schlechterdings wissen, damit Sie sich darnach richten und behutsamer sind; denn der Lord läßt Ihnen andeuten, daß Sie sich ja nicht unterstehen sollten, sich für seine Gemahlin auszugeben; und wofern Sie sich beigehen ließen, dem Gerüchte Ihres Todes zu widersprechen, so bekämen Sie keinen Halfpenny mehr von ihm.

Car. O, diese Drohung ist unnöthig; ich werde ihm nicht hinderlich seyn. Indessen hoffe ich doch durch mein Stillschweigen so viel zu verdienen, daß er mir richtig die mir versprochene Pension verabreicht, und mich nicht, wie bisher, dem gänzlichen Mangel überläßt. O Mäster Monkhouse, Sie sagten mir einst, daß Sie mich liebten; wenn

Digitized by Google

Sie mich also lieben, so schildern Sie doch dem Lord meine elende Lage; sagen Sie ihm, ich wollte mir ja Alles gefallen lassen; nur sollte er mich nicht darben lassen. Ach! es ist ja das Geringste, was ich von ihm fordern kann. Sehen Sie, sogar diese elende Hütte soll ich räumen, weil ich die Miethe nicht bezahlen kann. Doch dieser Verlegenheit ist jetzt abgeholfen, da Sie ohne Zweifel von dem Lord abgeschickt sind, um mir die zugesicherte Pension zu bringen.

Monkh. (verlegen) Es ist wahr, Mylady, der Lord hat mich geschickt, um Ihnen Ihre Pension zu bringen; aber denken Sie nur —

Car. (gespannt) Nun —

Monkh. Ich mußte einen Wald passiren, da sprangen auf einmal Räuber hervor und — (stockend)

Car. (erschrocken) Und raubten Ihnen das Geld?

Monkh. (mit verstelltem Schmerzen) Leider! Mylady. O, was hab' ich mich gewehrt! (zeigt seinen Hut) Sehen Sie nur, durch und durch haben sie meinen Hut geschossen; Lebensgefahr habe ich für Sie ausgestanden, beste Lady! O, was thäte ich nicht Alles für Sie? Aber es war Alles vergebens, ich wurde übermannt und konnte das Geld unmöglich retten.

Car. (geht eine Zeit lang in größter Bestürzung umher, dann faßt sie sich wieder und geht zu Monkhouse) Nichtwahr? es ist ein Gott im Himmel, der die Schicksale der Menschen lenkt?

Monkh. Wenn man das Ihrige betrachtet, so sollte man fast glauben, er bekümmere sich gar nicht um Sie.

Car. Nein, lästere nicht, Kurzsichtiger, gerade mein Schicksal ist ein Beweis für eine allwaltende Vorsicht; daß alles Unglück nach einander über mich hereinbricht, nein, das ist kein Ungefähr, das ist absichtliches Verhängniß. (Schwärmerisch) Nein, Vater dort oben, daraus sehe ich, daß du dich um dein Kind bekümmerst; fahr fort, deine Schläge auf mich zu häufen; ich nehme sie gern und willig an; denn von deiner Hand kann nichts als Gutes kommen. O, wie das Trost gießt in mein beklommenes Herz! Du willst meine Tugend prüfen, und ich werde ihr getreu bleiben, von

deiner Gnade unterstützt; (voll Muth) ich hoffe fest auf dich, auf dich vertrau' ich ganz allein, du wirst mich nicht verlassen. (Ganz gefaßt zu Monkhousen) Haben Sie nichts Schreckliches mehr für mich? Heraus damit, jetzt kann ichs hören; ich bin auf Alles gefaßt.

Monkh. Süße Schwärmerin! Wozu die Hilfe des Himmels in Anspruch nehmen, wo Menschen helfen können?

Car. Können Menschen hier helfen? Ja, sie können, aber sie wollen nicht.

Monkh. O ja, sie wollen auch.

Car. Sie haben Recht, Monkhouse, wie ich auch gleich so bestürzt werden konnte. Der Lord wird mir schon anderes Geld schicken, wenn Sie es ihm erzählen, daß es Ihnen geraubt worden sey. Was kann ich dafür?

Monkh. Ich zweifle sehr, Mylady, daß er Ihnen anderes schicken werde. Ich will zwar mein Möglichstes thun; aber ich verzweifle an dem Erfolg; er hat Sie ganz vergessen in dem Rausche seiner Freuden.

Car. So sollten Sie ihm zuflüstern: Mylord, Ihre Gemahlin lebt noch, Ihre unschuldig leidende Gemahlin darbt; Sie sind ihr Gerechtigkeit schuldig.

Monkh. Ja, wenn ich Lust habe, mich Zeitlebens unglücklich zu machen; er will gar Nichts mehr von Ihnen hören; bei der geringsten Erwähnung von Ihnen droht er mit seiner fürchterlichsten Ungnade. Zudem hat es diese seine Gemahlin auch wohl um mich verdient, daß ich mich ihrer mit Aufopferung meines lebenslänglichen Glückes bei ihrem Gemahl annehme, sie, die mein liebevolles, getreues Herz mit Verachtung zurückstößt, und ihre Liebe, ihre Treue an einen Unwürdigen verschwendet? O Mylady, kommen Sie doch zur Vernunft, und lernen Sie mein Ihnen ergebenes Herz besser schätzen. Wissen Sie, ich bin jetzt der einzige Mensch, der Ihnen helfen kann.

Car. (mißt ihn mit großen Augen.)

Monkh. Ich glaube nicht, daß er Ihnen noch einen Halfpenny schickt; er bekümmert sich gar nicht mehr um Sie.

Halten

Halten Sie sich mit mir, ich besorge ja seine Rechnungen; ich will es schon einrichten; lassen Sie mich nur gewähren, ich will es schon machen.

Car. Wie? ich soll durch Betrug mir verschaffen, was ich als Gerechtigkeit zu fordern habe? Nein, nimmermehr! Lieber will ich darben, als durch betrügerische Mittel mir meinen Unterhalt verschaffen.

Monkh. O Mylady, Ihr Schicksal geht mir so tief zu Herzen, ich meine es so gut mit Ihnen, wenn Sie es doch nur erkennen wollten!

Car. Was von Ihnen kömmt, habe ich Grund, als eine Lockspeise zum Laster zu verwerfen.

Monkh. Ist es denn ein Verbrechen, eine Rose aufzuheben, die der Uebersatte wegwirft?

Car. Ich würde es als eine Herabwürdigung meiner selbst verabscheuen, das zu nehmen, was ein Anderer nicht mag.

Monkh. O, ich bin genügsam, Mylady, schenken Sie doch Ihr Herz einem Manne, der es besser zu schätzen weiß.

Car. (mit edlem Unwillen) Sie vergessen, Herr Hausmeister, daß mein Gemahl noch lebt, und so lange dieser lebt, so ist schon die bloße Anhörung einer solchen Zumuthung eine Art von Verbrechen, welches die Ohren einer tugendhaften Gattin beleidigt. Kein Wort mehr also von Ihrer Liebe.

Monkh. O, er hat kein Recht mehr auf Ihre Liebe, der Undankbare, er hat Sie ja verstoßen aus seinem Hause und aus seinem Herzen; er hat schändlich die Treue gebrochen, wozu könnten Sie sich also noch gebunden halten?

Car. Sein Verbrechen berechtigt mich nicht zu einem neuen. Meinen Schwur hörte Gott, und er soll mich nie als eine Meineidige verabscheuen.

Monkh. (fällt vor ihr nieder und ergreift feurig ihre Hand, die er mit Küssen bedeckt.)

Car. (ohne es zu merken) Ach! ich verließ Vater und Mutter und folgte ihm nach England. O meine gute Mutter, wie weintest du bei meinem Abschiede! Ach! dein zärtliches

besorgtes Mutterherz ahnete das Unglück deiner Tochter. (Während dem erscheint:)

Eilfter Auftritt.

Hastings (erstaunt.) Monkhouse (bedeckt sein Gesicht mit dem Schnupftuch und entfernt sich hastig.)

Car. (mit Fassung) Wie? mein Herr, die Gesetze des Wohlstands forderten wenigstens —

Hast. (einfallend) daß ich Sie nicht so unvermuthet überrascht hätte. Ich muß allerdings deswegen um Verzeihung bitten; allein, im Grunde genommen, müssen Sie mirs noch Dank wissen; denn ich habe Sie der Mühe überhoben, sich ferner noch Ihres Verhältnisses wegen bei mir Zwang anzuthun; denn nun weiß ich, woran ich bin; nun wird es mir begreiflich, warum Sie mir den Korb gegeben haben; die jüngere Bekanntschaft muß freilich der älteren weichen. Das Unbegreiflichste aber bei der ganzen Geschichte ist mir, daß der feurige Liebhaber seine Geliebte so sehr darben läßt, daß sie nicht einmal ihre Wohnung bezahlen kann. Bei mir hätten Sie das nicht zu fürchten. Allein Sie wollen nicht, Sie wollen meinen Reichthum nicht mit mir theilen; es bleibt ihnen also nichts Anders übrig, als zu dem Geliebten zu ziehen; denn bei mir können Sie nun länger nicht wohnen; hier ist keine andere Wahl, als Liebe oder Entfernung. Sie werden sich also um eine andere Wohnung umsehen. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Carolina (allein.)

Schon wieder nach dem blosen Schein gerichtet. (Im Ausdruck des höchsten Jammers) Wohin nun mich wenden? Hier stehe ich, verlassen von der ganzen Welt, ohne Geld, ohne Verwandte, fremd, allein auf dieser Insel. O mein Italien, mein schönes, geliebtes Vaterland. O gute Mutter! wenn es deine Seligkeit nicht stört, so blicke jezt herab auf den

Digitized by Google

Jammer deiner unglücklichen Tochter! Ach! jetzt begreife ich, warum du so sehr weintest, als ich dich verließ. Damals wußte ich noch nicht, daß ich mit jedem Schritte von Vater und Mutter meinem Verderben zueilte. O, wäre ich bei dir geblieben, Mutter! Vergebens mußtest du deine sehnsuchtsvolle, kalte Hand im Tode nach deiner Carolina ausstrecken. Ach! sie war ja gewichen von dir, ihrer zärtlichen Mutter, fern übers Meer gesegelt in ein fremdes Land mit einem unwürdigen Gemahl. O Linkoln, sähest du deine treue Gattin in ihrem Jammer! Du allein stürztest sie hinein. Aber deine Sinne sind trunken im Rausche der Freuden, und deine schuldlose Gattin darbt. O, weg, weg, ihr fürchterlichen Gedanken! Nein, ich will dir nicht fluchen, der Himmel vergebe dir, wie ich dir vergebe. Was aber nun anfangen? — Kann ein Zustand schrecklicher seyn? Was bleibt mir übrig, als Verzweiflung, was Anders, als — der Selbstmord? (Bebt vor dem Worte Selbstmord zurück und spricht mit fürchterlichem Tone) Selbmord?! — Nein, nein, ich habe mir das Leben nicht selbst gegeben, ich bin also auch nicht berechtigt, es mir zu nehmen. Der es mir gegeben hat, wird es auch erhalten. Ich bleibe ja meiner Pflicht, ich bleibe ja der Tugend getreu; er wird also auch für mich sorgen. Verzeihe mir den fürchterlichen Gedanken, Urheber meiner Tage, gieb mir Kraft und Stärke, hilf mir tragen, was ich allein nicht tragen kann, und bewahre mich vor ähnlichen Anwandlungen, laß nicht zu, daß ich meines Daseyns fluche! Du bist ja ein guter Vater, du hast mich gewiß nicht ins Daseyn gerufen, um mich nur unglücklich zu machen. O nein, nein, mir ist leicht ums Herz, mein Gewissen ist rein. Ich bin nicht verlassen, ich bin nicht allein; Gott ist bei mir, Gott ist mein Freund; mit Wohlgefallen blickt er auf mich, und sieht meinen Kampf für die Tugend. (Mit Enthusiasmus) Siehe, schon glänzt die Krone dem Auge der Ringenden entgegen, welche die Stirne der Heldin schmücken soll, wenn sie siegreich den Kampf besteht!

Ende des dritten Akts.

Digitized by Google

Vierter Akt.

Kurzes Theater.

Zimmer bei Orsillo.

Erster Auftritt.

Orsillo. (Gleich darauf) Tom.

Orsil. (schreibt).

Tom. Da draußen ist so ein schmuckes Jüngferchen, die möchte gern einen Dienst haben. Sie fragte nach Angelinen, und man wies sie hieher.

Orsil. Einen Dienst sucht sie? Angelina wird sie wohl nicht brauchen, und ich bin mit meinen Leuten zufrieden; also —

Tom. (einfallend) Doch, wir können Sie brauchen.

Orsil. Wie so? was will sie denn werden?

Tom. So eine Kammerjungfer.

Orsil. Um so weniger kann ich sie brauchen.

Tom. (sich Etwas zu gut thuend) Sehen Sie, was Sie an dem alten Tom haben? Wenn der nicht an Alles denkt, wenn der nicht für Alles sorgt, so denkt kein Mensch daran. Wir bekommen ja jetzt eine Frau ins Haus; he he, merken Sie bald, wo ich hinaus will?

Orsil. Angelina verlangt das nicht.

Tom. Verlangt das nicht? Ja prosit die Mahlzeit, verlangt das nicht? Das hat gute Wege. Sehen Sie, ich hatte als Bub einen Kameraden, o, wie manchen Rippenstoß hat er von mir bekommen, wenn wir mit einander baxten! und denken Sie nur, der Kerl hat Latein gelernt und ist hernach bis zu einem Hauskeeper avanzirt. Er begegnete mir einmal,

und ich hatte denn eine recht herzliche Freude, einen alten Schulkameraden wieder einmal zu sehen, und wollte ganz vertraut mit ihm thun; und was meinen Sie, was er that? Denken Sie, er that ganz vornehm und speiste mich mit so einem lateinischen Spruch ab. Mein! warte, wie sagte er doch? (besinnt sich) Ich kann nicht mehr darauf kommen; das letzte Wort aber habe ich behalten, es lautete so, wie Mores. Sie können ja auch Latein, Sir Orsillo, vielleicht wissen Sie's.

Orsil. Aha, er sagte vielleicht: Honores mutant mores.

Tom. Richtig, ja ja, so hieß es: Bores mores. Nun, wenn Angelina einmal eine reiche Kaufmannsfrau wird, da wird es wohl auch heißen: Bores mores.

Orsil. Nun, so geh' er nur und laß er sie hereinkommen, damit man seines Geschwätzes einmal los wird.

Tom. Ja ja, der alte Tom schwätzt immer zu viel, und in seinem Sinne hat er doch immer Recht. Geben Sie Acht, Bores mores. (Im Hinausgehen) Daß du beim Henker wärest mit deinem Bores mores. Ich bin freilich nur ein Diener, aber was ist denn der Mäster Hauskeeper Anders?

Zweiter Auftritt.

Tom (öffnet Betty die Thüre und geht ab.)

Tom. Komm Sie nur herein, Jüngferchen.

Bet. (welche einen Pack Kleider trägt) Um Verzeihung, mein Herr, ich suche Miß Angelina Fabio, und man hat mich hieher gewiesen.

Orsil. Mein Bedienter sagte mir, Sie suche einen Dienst.

Bet. Ach, ja, aber ich bin hier ganz unbekannt, ich kenne Niemanden, und Niemand kennt mich.

Orsil. Bei wem war Sie denn bisher in Diensten?

Bet. Die Lady, bei der ich diente, will unbekannt bleiben.

Orsil. Hat Sie Zeugnisse Ihres Wohlverhaltens aufzuweisen?

Digitized by Google

Bet. Nein.

Orsil. Ja, sehe Sie, mein Kind, das war sehr unbedachtsam gehandelt, Sie hätte sich sollen von Ihrer vorigen Herrschaft ein Zeugniß Ihrer guten Aufführung geben lassen; man kennt Sie ja nicht. Oder ist sie vielleicht mit Verdruß aus Ihrem Dienste gekommen?

Bet. Ach, nein. O mein Herr, Sie dürfen mir glauben, ich bin ein ehrliches Mädchen.

Orsil. Ja, das mag wohl seyn, das sagt Jede, die einen Dienst sucht. Deswegen ist ein schriftliches Zeugniß —

Bet. (einfallend) Aber ein schriftliches Zeugniß ohne Unterschrift ist so viel, wie keines; und wie konnte sich meine Herrschaft unterschreiben, da sie geheim bleiben will?

Orsil. Warum hat sie denn eigentlich Ihren Dienst verlassen?

Bet. O mein Herr, wie gern wäre ich geblieben; aber ich mußte.

Orsil. Also hat Sie Ihre Herrschaft fortgeschickt?

Bet. Leider!

Orsil. Da wird sie wohl ihre Ursache gehabt haben.

Bet. (seufzend) Ach! ja.

Orsil. Aber, mein gutes Kind, das empfiehlt Sie nicht sonderlich. Man muß sich so aufführen, daß man nicht fortgeschickt wird. Dürfte man denn die eigentliche Ursache nicht wissen?

Bet. O ja, warum nicht? O mein Herr, nicht meine Aufführung war Schuld; sondern meine Herrschaft brauchte mich nicht mehr. Ach! sie hat ja nicht für sich zu leben.

Orsil. Also aus Mangel. Was hat sie denn da unter dem Arm?

Bet. Es sind Kleidungsstücke. Wollten Sie nicht die Gefälligkeit haben und mir nur einsweilen ein Pfund Sterling darauf vorstrecken?

Orsil. (giebt ihr Geld) Hier.

Bet. (küßt ihm freudig die Hand) O, tausend Dank, lieber Herr. (Legt den Pack nieder und will hastig fort.)

Digitized by Google

Orsil. Wo will Sie denn hin?

Bet. Ich komme wieder. (Lauft schnell fort.)

Orsil. (verwundert) Sonderbar! Was mag es Anders seyn, als eine zu tilgende Schuld? (Klingelt.)

Dritter Auftritt.

Orsillo. Tom (kömmt voll Neugierde herein.)

Tom. Nun, wie gefällt sie Ihnen? Sind Sie mit ihr einig geworden?

Orsil. (ohne darauf zu achten) Wenn Angelina zu Hause ist, so möge sie sich doch hieher bemühen.

Tom. Sie antworten mir ja nicht einmal. Tom brauchts also nicht zu wissen. Nun, ich bin eben nicht neugierig, ich muß nicht Alles wissen; was mich nicht brennt, macht mir nicht heiß. Angelina also soll zu Ihnen kommen?

Orsil. Ja.

Tom. (erblickt die Kleider) Aha, sie hat ja ihre Kleider schon da gelassen, das ist ein gutes Zeichen. Nichtwahr? sie hat Ihnen gefallen? O, sie hat so eine gute, unschuldige Miene.

Orsil. O ja, sie scheint ein gutes Mädchen zu seyn.

Tom. (ausholend) Also ists richtig?

Orsil. O, so weit sind wir noch nicht.

Tom. Sie hat ja ihre Kleider da gelassen.

Orsil. Ich hab' ihr ein Pfund Sterling darauf geliehen.

Tom. (macht große Augen) Geld darauf geliehen! Wo ist sie denn hin?

Orsil. Das weiß ich nicht. Sie lief schnell fort mit dem Gelde und sagte, sie käme wieder.

Tom. (schlägt die Hände zusammen) Sie käme wieder? Da haben wirs! Da sind Sie wieder einmal schön erwischt Glauben Sie mir, die kommt ihr Lebtag nicht mehr. Sie sind zu gut, Sir Orsillo; ich hab's Ihnen schon oft gesagt Aber nein, da muß ich immer Unrecht haben. Wissen Sie noch? neulich —

Digitized by Google

Orsil. (ihn unterbrechend) Kömmt er schon wieder ins Schwätzen? Was hab' ich ihm gesagt?

Tom. Nun, ja doch, ich geh' ja schon. Das mag mir auch die Rechte seyn. Man darf doch keinem Menschen mehr trauen. (Den Pack Kleider mit den Händen wiegend) Der ganze Plunder ist ja kaum ein Pfund schwer. Heutiges Tags tragen sie ja Nichts, als Spinnenweben; hernach verkälten sie sich.

Orsil. (ungeduldig) Ich muß nur selbst gehen; denn sonst geht er nicht.

Tom. Nun, nun, werden Sie nur nicht ungeduldig, ich geh' ja schon.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer bei dem Lord von Linkoln.

Mary (als Gemahlin des Lord von Linkoln gekleidet, sitzt mit Traud, ihrem Kammermädchen, an einem Tische und arbeitet.)

Traud. Es wird jetzt Zeit seyn, daß Sie sich ankleiden, Mylady, der Lord wird bald kommen und Sie abholen auf den Ball.

Mar. Muß ich denn mit dahin fahren? O liebe Traud, glaube mir, ich bliebe lieber zu Hause.

Traud. Beileibe nicht, Mylady, Sie müssen jetzt dem Lord zu gefallen suchen; er könnte es übel nehmen, wenn Sie sich weigerten; denn er möchte Ihnen gern ein Vergnügen machen.

Mar. O liebe Traud, die rauschenden Vergnügungen sind meine Sache nie gewesen, in stiller häuslichen Arbeitsamkeit bin ich am vergnügtesten. Zudem kann ich dir nicht bergen, daß mir immer bange ist vor den vornehmen Gesellschaften, ich bin nicht dafür gebildet, ich passe nicht zu ihnen, weil ich von Jugend auf nicht dabei bin erzogen worden. Auch können es die Lady's nie vergessen, daß ich einstens nur eine Köchin war. Sage mir jetzt, was kann ich da für Vergnügen haben?

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Lord von Linkoln.

Lord. Ei, ei, Mary, ich dachte dich schon angekleidet zum Ball zu finden, und du sitzest noch am Arbeitstische. Du bist ja so fleißig, als wenn du dein Brod damit verdienen müßtest. Leg' die Arbeit hin, das brauchst du jetzt nicht mehr.

Mar. O mein Gemahl, die Arbeit ist gesund für Geist und Körper, man mag sich befinden, in welchem Stande man will.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Monkhouse.

Mar. Ei, Herr Monkhouse, ich habe Sie ja lange nicht im Hause gesehen; wo waren Sie denn?

Monkh. (In Verlegenheit) Ich — ich —

Lord. Er hat Geschäfte für mich besorgt. Nun, geh jetzt, mein Schatz, und kleide dich an.

Mary und Traud (treten ab.)

Lord. (zu Monkhousen) Sie haben also meinen Auftrag besorgt, Sie waren bei ihr.

Monkh. Ja, ich war bei ihr; aber ach! die arme Lady—

Lord. (ihn schnell unterbrechend und geheimnißvoll) Pst! — Sind Sie ihr Abgesandter, der mir mit ihren Klagen die Ohren voll greinen und mir mein Glück verbittern soll? Ich bin ihres Gewinsels müde. (Drohend) Kein Wort mehr von ihr, bei meiner höchsten Ungnade kein Wort mehr. (Entfernt sich schnell.)

Siebenter Auftritt.

Monkhouse (allein.)

Siehst du's jetzt, du treue Gattin? Vertraue du deine Klagen den Bergen und Wäldern an, seine Ohren hören sie nicht mehr; du bist todt für ihn. Aber es geschieht ihr ganz

Digitized by Google

recht. Es ist wahr, es giebt Leute, die das Unglück überall verfolgt; aber es ist kein Wunder, sie benehmen sich auch darnach. Wie sie sich sträubt gegen meine Liebe! wie dumm treu sie ihr Herz immer noch an ihren Gemahl hängt, an einen Mann, der sie verstoßen hat, der sie im Elend schmachten läßt! Hat man je von einer solchen Dummheit gehört? Sie bewahrt ihrem Gemahl auf das gewissenhafteste ihre Treue, und er mag sie nicht. Sie will ihren Schwur nicht brechen; hat er ja auch den Seinigen gebrochen. Frangendi fidem fides frangatur eidem. Nun, nun, ich will sie nur ein wenig zappeln lassen; sie wird schon zahm werden. Die Banknote soll sie haben, aber sie muß als ein Geschenk von mir kommen, und nicht eher, als bis sie mich liebt. (ab.)

Achter Auftritt.

Zimmer bei Orsillo.

Orsillo (und gleich darauf) Angelina und Tom.

Angel. Sie haben mich rufen lassen, Sir Orsillo.

Orsil. Ja, Angelina, und die Ursache ist, es war ein Mädchen da, welches einen Dienst als Kammerjungfer sucht; ich habe ihm noch nicht zugesagt, ehe ich mit Ihnen gesprochen; Ihnen muß es anstehen.

Angel. Ich brauche keine Kammerjungfer.

Orsil. Wenn wir auch sie nicht brauchen, so braucht sie doch uns.

Tom. (bringt Angelinen eilfertig den Pack Kleider, den Betty mitgebracht hat) Da sehen Sie nur, was Herr Orsillo für ein Unterpfand für ein Pfund Sterling bekommen hat. Nein, machen Sie doch einmal den Pack auf, und sehen Sie, ob denn das Ding so viel werth ist. Wir verstehen uns auf dergleichen Waare nicht so gut, wie Sie; das ist Ihre Sache. (Zutraulich) In Zukunft besorgen Sie dergleichen Sachen; Herr Orsillo ist zu gut, er läßt sich gar zu oft anführen.

Orsil. Ja, da hat er wohl recht, daß ich zu gut bin, davon ist er ein hinlänglicher Beweis; sonst würde er sich

nicht so viele Freiheit herausnehmen und sich in Alles mischen, was ihn Nichts angeht.

Tom. Da haben wirs wieder. Nun, ich sage gewiß Nichts mehr, und wenn Alles zu Grund geht. Was gehts mich an? ich verliere Nichts dabei; meinetwegen. (Trippelt fort) Die kömmt wieder! Ja, da wäre sie ein rechter Narr. Sie hat jezt ihr Geld, und wir haben die Lumpen. (ab.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen ohne Tom.

Angel. (welche indessen den Pack aufgemacht hat, fährt bei genauerer Besichtigung der Kleider zurück) Was ist das? Diese Kleider kenne ich. (Betrachtet sie genauer) Ja, wahrhaftig sie sinds. O Sir Orsillo, wäre ich reich, kein Preis wäre mir zu hoch für sie.

Orsil. Wie so? sind sie so kostbar? (Geht hin um sie zu betrachten.)

Angel. O nicht des Stoffes, nicht des Schnittes wegen. Eine meiner verehrungswürdigsten Freundinnen trug sie einst. O, könnte ich sie noch in dieser Kleidung sehen.

Orsil. Nun gut, wenn Sie sie haben wollen, so kaufe ich sie Ihnen, wenn sie anderst feil sind; ich habe sie im Versatz.

Angel. Wer brachte Ihnen diese Kleidung?

Orsil. Eben das Mädchen, das einen Dienst sucht.

Angel. Wer ist dieses Mädchen?

Orsil. Ja, ich kenne sie nicht, ich sah sie in meinem Leben heute zum erstenmale.

Angel. Wissen Sie auch ihren Namen nicht? Sagte sie nicht, wo sie sie her hätte?

Orsil. O, sie ließ mir nicht einmal so viel Zeit, sie darum zu befragen; denn sie wollte nur ein Pfund Sterling darauf geliehen haben; und sobald sie das Geld hatte, lief sie fort und sagte, sie käme wieder.

Angel. Haben Sie doch die Güte und lassen Sie mich rufen, wenn sie wieder kömmt.

Digitized by Google

Osfil. Gut, das will ich thun.
(Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

Eine schlechte Bauernhütte in einer ländlichen Gegend, in deren Nachbarschaft ein Bauer arbeitet.

Der Bauer (hernach) Betty.

Bet. (läuft hastig auf die Hütte zu und findet sie zu ihrem größten Erstaunen verschlossen.) Was ist das? (zu dem Bauern) Guter Freund, arbeitet er schon lange hier?

Bauer. O ja.

Bet. Hat er heute noch Niemanden in dieses Haus oder herausgehen sehen?

Bauer. Ich habe keine Seele gesehen, als eine Lady, welche ganz früh herausgieng. Ich habe mich recht gewundert und ihr lange nachgesehen und gedacht: Was hat denn die schon so früh aus den Federn getrieben? Man ist es an diesem Schlag Menschen nicht gewohnt, die faulenzen noch, wenn unser eins seine vom vorigen Tag noch müden Glieder schon lange wieder zur Arbeit getragen hat. Aber es muß ihr auch nicht zum besten gehen, sie hat mich ordentlich gejammert, wie sie so niedergeschlagen und schwermüthig dahingieng.

Bet. Wo ist sie denn hingegangen?

Bauer (zeigt, wohin, nur nicht dahin, wo Betty hergekommen ist.) Dahin, längs dem Ufer der Themse.

Bet. (erschrickt) Sie wird doch nicht aus Verzweiflung—

Bauer (einfallend) Sich wohl gar in die Themse gestürzt haben? Potz Blitz! das kann wohl seyn. Sie schwankte so traurig dahin, daß es ein Jammer war. Bald rang sie die Hände; bald fiel sie auf die Kniee und betete; dann stand sie wieder auf und gieng hastiger. Ich guckte ihr so eine Weile zu, dann dachte ich: Ich kann ihr doch nicht helfen, sie hat vielleicht eine unglückliche Liebe, und machte mich wieder an meine Arbeit.

Digitized by Google

Bet. O, das wäre schrecklich, schrecklich! Hör' er, guter Freund, thu er mir doch den Gefallen und lauf er ihr nach; er weiß ja, wo sie hin ist; und wenn er zu ihr kömmt, so sag' er ihr doch, ihre Betty wäre da und hätte Geld. O, eile er sich doch. Ich bin müde, ich kann nicht mit.

Bauer (ihr das Werkzeug reichend, womit er gearbeitet hat) Da wenn Sie unterdessen für mich arbeiten will. Ich kann Ihrer Lady zu Gefallen meine Arbeit nicht liegen lassen. Wenn sie sich in die Themse gestürzt hat, so kann ich sie doch nicht herbringen; und ist sie nach der Stadt gegangen, so kann sie jetzt schon dort seyn.

Bet. Nach der Stadt ist sie nicht gegangen; ich komme ja so eben aus der Stadt.

Bauer. Ja, es gehen zwei Wege dahin.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Hastings (kömmt dazu.)

Bet. Ach, Sir Hastings, haben Sie meine Lady nicht gesehen?

Bauer (fährt in seiner Arbeit fort.)

Hast. Nein, warum?

Bet. Ach! es ist richtig, es ist richtig.

Hast. Was ist denn richtig?

Bet. In die Themse hat sie sich gestürzt. Sie sind Schuld daran, Sie haben sie zur Verzweiflung gebracht Da haben Sie Ihr Geld für Ihre Hütte. (Wirft ihm Geld hin) Schaffen Sie mir meine Lady wieder. Ach! sie hat sich ersäuft, meine Mutter ist verzweifelt!

Hast. (heftig ergriffen) Was sagt Sie? (Sich vor den Kopf schlagend) Ich wäre ihr Mörder! Behalt Sie Ihr Geld, ich mag es nicht. Es war nicht Geiz von mir; ich wollte sie dadurch, daß ich sie aufs Aeußerste trieb, zur Gegenliebe zwingen. Nein, warlich so weit sollte es nicht kommen! (Besinnt sich ein wenig) war sie bei meiner Nichte?

Bet. Ich traf sie nicht.

Digitized by Google

Hast. Kömmt Sie wieder zu ihr?

Bet. Ja; denn ich habe noch keinen Dienst.

Hast. Warte Sie doch einen Augenblick; ich will nur geschwind ein Billetchen an sie schreiben; ich komme gleich wieder. (Schnell ab.)

Zwölfter Auftritt.

Betty (allein.)

O, wie war ich so froh, daß ich ihr Geld bringen konnte! Ich freute mich schon zum Voraus. O, was dachte ich mir nicht für Freude, wenn sie mir dankbar in die Arme fallen würde! Wie froh war ich, daß ich so glücklich wäre, ihre Mutterſorgen für mich ihr in Etwas vergelten zu können! Und nun — ach, es ist schrecklich! Sie war ja doch immer so gelassen, sie trug ja ihre Leiden immer so geduldig. Sie tröstete mich, wenn ich klagte, und doch — Aber ist es ein Wunder? Sie war ja aufs Höchste gebracht. O Lord von Linkoln, ich möchte einst nicht mit dir vor Gericht stehen.

Dreizehnter Auftritt.

Betty. Hastings (kömmt zurück.)

Hast. (giebt Betty ein Billet) Dieses gebe Sie meiner Nichte. (Entfernt sich hastig.)

Bet. (geht nach der Seite ab, wo der Bauer hin gezeigt hat.)

Vierzehnter Auftritt.

Zimmer bei Orsillo.

Carolina. Tom.

Tom. (öffnet der Lady die Thüre) Spazieren Sie nur herein, Mylady, mein Herr wird gleich hier seyn. (Ab.)

Car. (allein) O, warum kann ich denn nicht allein unglücklich seyn? warum muß ich auch Andere mit in mein Unglück ziehen? Nein, ich kann unmöglich die Großmuth dieses edlen Mannes fernerhin mißbrauchen.

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Carolina. Orsillo.

Orsil. (freundschaftlich und theilnehmend) Wie gehts Ihnen Mylady?

Car. O mein Herr, schlecht, sehr schlecht.

Orsil. Haben Sie immer noch keine Pension erhalten? Wo fehlt es denn? Von wem haben Sie sie denn zu beziehen, wenn ich fragen darf?

Car. O mein Herr, dieses ist das Uebermaß meines Unglücks, daß ich es nicht einmal einem Menschen in der Welt offenbaren darf.

Orsil. (bescheiden) Ich will mich nicht in Ihre Geheimnisse eindrängen. Sie werden vermuthlich wieder Geld brauchen.

Car. Großmüthiger Mann! da ich von Ihrer Güte bisher Vorschüsse an Geld annahm, glaubte ich, es Ihnen wieder zurückzahlen zu können; allein ich bin nicht im Stande, meine alte Schuld zu tilgen, wie kann ich neue machen, ohne Aussicht, ob und wann ich sie wieder werde bezahlen können? Und doch — ich bin von Allem entblößt, keine Wohnung, kein Geld — ach! ich bin grenzenlos elend!

Orsil. (mit Herzlichkeit) Gute Lady, wenn Sie wüßten, welchen warmen Antheil ich an Ihrem Schicksal nehme! ach, wenn Sie Zutrauen zu mir fassen wollten! Mein Herz empfindet ein lebhaftes Interesse für Sie, ein unnennbares Gefühl ergreift mich bei dem Anblicke Ihrer Leiden und macht den Wunsch in mir rege, dieselben zu mildern. Wahrhaftig, ich könnte eine Entschließung fassen, welche Ihrem ganzen Elende vielleicht abhelfen dürfte, wenn ich nur erst Ihr Verhältniß wüßte. Ich bin aufrichtig gegen Sie und hoffe, durch meine Offenherzigkeit auch Ihr Zutrauen zu verdienen. Sagen Sie mir aufrichtig, fühlen Sie keine Zuneigung zu mir?

Car. (mit Wärme) Edelmüthiger Mann, wie kann ich anderst, als mit der innigsten, dankbarsten Liebe Ihre mir bisher erwiesene Güte erkennen und erwiedern? O, wie kann

ich Ihnen je vergelten, was Sie für mich thun? (will ihm dankbar die Hand küssen.)

Orsil. (sie umarmend) Liebe, unglückliche Lady!

Car. (erschrocken sich losreißend) Was war das?

Orsil. Warum erschrecken Sie, gute Lady? Sind Sie mir denn nicht gut? O, wenn Sie wüßten, wie nahe mir Ihr Schicksal gehet, wenn Sie wüßten, wie zärtlich mein Herz für Sie schlägt! Lieben Sie mich denn nicht, gute Lady?

Car. Welch ein Gefühl ergreift mich!

Orsil. Ein Gefühl? — für mich? — O, unterdrücken Sie es nicht, liebe Lady! Soll ichs Ihnen gestehen, Mylady, auch mich ergreift ein Gefühl bei Ihrem Anblick, das ich nicht zu schildern vermag. Bleiben Sie bei mir. Könnten Sie sich entschließen? (stockend) liebe Lady! könnten Sie sich entschließen — wie mir das Wort auf der Zunge stirbt! — Ich kanns nicht aussprechen, liebe Lady; aber können Sie es denn nicht errathen?

Car. (erschrocken) Was soll ich vermuthen? Wie, mein Herr? doch nicht (mit dem Ausdruck des höchsten Abscheu's) Ihre Buhlerin zu werden?

Orsil. (überrascht) Wie? Mylady, wofür halten Sie mich? Ich bin ein ehrlicher Mann und Wittwer.

Car. Doch nicht Sie zu heirathen?

Orsil. Warlich, Mylady, ich liebe Sie innigst; wenn Sie also — —

Car. (ihr Gesicht wegwendend, wehmüthig) Ich bin verheirathet.

Orsil. (betroffen. Stumme Pause.)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Angelina. Tom.

Angel. (stößt beim Anblick der Lady einen unwillkürlichen Schrei aus und sinkt voll Schrecken auf einen Stuhl.)

Car. (von Schrecken nicht minder ergriffen) Ach! ich bin erkannt. (Unentschlossen, ob sie gehen oder bleiben soll.)

Orsil.

Orsil. (der nebst Tom Angelinen beispringt) Was ist Ihnen? was bedeutet das?

Angel. (richtet sich nach einer Pause wieder auf, noch immer voller Schrecken nach der Lady hinsehend, zu Orsillo) Sehen Sie diese Gestalt auch?

Orsil. Welche Gestalt?

Angel. (bebend vor Angst zu der Lady) Ehrwürdiger Geist, was suchst du hier?

Tom (bricht in ein lautes Lachen aus) Sind Sie bei Sinnen? Es ist nicht das Erstemal, daß dieser Geist hier erscheint. Er wird wohl wieder Geld brauchen. Ein Geist? zum Todtlachen! Wenn die Lady ein Geist wäre, so brauchte ihr Herr Orsillo kein Geld vorzustrecken.

Angel. (sich von ihrem Schrecken erholend) Wie? Mylady, Sie wären noch am Leben?

Car. Leider! Angelina, o, mir wäre besser, ich wäre das, wofür du mich hieltst.

Angel. (springt auf sie zu und umarmt sie freudig) O, wie froh bin ich, daß Sie noch leben! Ach! ich beweinte schon lange ihr trauriges Ende. Aber sagen Sie mir nur, wie das zugieng? Jedermann hält Sie ja für todt. Und der Lord, welche fürchterliche Entdeckung für ihn!-In der Ueberzeugung, Sie wären todt, ach! Mylady, wenn Sie Alles wüßten!

Car. O, ich weiß Alles. Er hat sich wieder verheirathet.

Angel. Welche schreckliche Begebenheit! Wenn er nun erfährt, daß Sie noch leben —

Car. O, er weiß es nur zu gut.

Angel. (höchst überrascht) Er weiß es, sagen Sie? Er weiß es, und Sie sind nicht bei ihm? So lösen Sie mir doch das fürchterliche Räthsel. Er erfuhr es, und nahm die vorige Gemahlin nicht wieder an?

Car. (schmerzhaft) O, er wußte es leider! vor seiner zweiten Vermählung.

Alle (höchst überrascht.)

Orsil. und Angel. Unerhört!

Tom. (sich nach seiner Art höchlich verwundernd) Nun, so was hat man in England, Schottland und Irland noch nicht gehört.

Car. (erschrickt vor Tom, weil sie sich verrathen hat) Ach, was hab' ich gethan?

Orsil. (bemerkt es) Tom, es ist Zeit, auf die Post zu gehen.

Tom (im Abgehen) Der alte Tom ist halt überall zu viel. (Sich immer noch verwundernd) Was man nicht Alles in der Welt erlebt!

Car. (an Angelinens Halse) O, nie ist das Geheimniß über meine Lippen gekommen; aber wo soll ich Trost suchen, als am Busen der Freundin? du kennst mein ganzes Verhältniß; auch dich, das unschuldige Kammermädchen, verfolgten die lasterhaften Flammen meines Gemahls, und, um seinen Zudringlichkeiten zu entgehen, verließest du meinen Dienst. Ach! Angelina, was ich seitdem erdulden mußte! Ich fügte mich in Alles, ich duldete, wie eine Heilige, und dennoch (in die äußerste Wehmuth ausbrechend) verstieß er mich.

Angel. Verstieß Sie? er trennte sich von Ihnen?

Car. Mein Tod war ein ausgestreutes Gerücht. Er ließ mir andeuten, daß, wenn ich diesem Gerüchte widerspräche, ich keinen Halfpenny Pension bekäme. Ich schwieg, und dennoch erhielt ich noch Nichts. Er scheint mich im Rausche seiner Freuden ganz vergessen zu haben; und wäre (auf Orsilo zeigend) dieser edle Menschenfreund nicht gewesen, hätte er mich nicht bisher mit Geldvorschüssen unterstützt, ich wäre längst ein Raub der Verzweiflung oder des gräßlichsten Hungertods. (Sich Angelinen in die Arme werfend) Ach, Angelina, ich bin grenzenlos elend!

Orsil. (tief gerührt, sich die Thränen trocknend) Arme, unglückliche Lady! Ach, wie geht mir Ihr Jammer zu Herzen! Ich kann ihn länger nicht sehen. Bleiben Sie bei mir. Da Sie meine Gattin nicht seyn können, so lassen Sie mir wenigstens den Trost, Ihr unglückliches Schicksal nach meinen Kräften gemildert zu haben.

Car. O, zu viel, zu viel haben Sie schon an mir gethan.

Digitized by Google

Großmüthiger, unvergleichlicher Mann! nie, nie kann ich die Wohlthaten vergessen, die Sie einer Unglücklichen, ohne sie zu kennen, erwiesen haben. Allein wie soll ich Andern zur Last fallen und als Gnade, (verschämt) als Almosen von Ihnen annehmen, was mir mein Gemahl als Gerechtigkeit schuldig ist? Nur um Ihren Rath bitte ich, rathen Sie mir, edler Mann, was ich in meiner unglücklichen Lage anfangen soll. Ach! ich weiß mir ja nicht zu rathen und nicht zu helfen.

Orsil. Haben Sie denn keine Verwandte?

Car. Ach! ich bin ja fremd auf dieser Insel, meine Verwandte sind durch Meere von mir getrennt. O mein Bruder! Ach! wenn ich doch nur bei meinem Bruder wäre, dann wäre ich zufrieden.

Orsil. Sie sind also nicht aus England?

Car. Ach! nein, Italien ist mein Vaterland. Ach! mein geliebtes Italien! ach! wäre ich wieder da!

Orsil. (freudig) Aus Italien sind Sie? O, schön, da sind wir ja Landsleute. O, das Gefühl für das Vaterland läßt sich nicht verläugnen; wie mächtig spricht nicht seine Stimme in unserm Innern bei der Zusammenkunft derjenigen, welche der nämliche Himmelsstrich hervorgebracht hat, und wenn es auch Unglückliche sind! Ich bin auch aus Italien. Sind Sie nicht bekannt in Livorno?

Car. In Livorno? Das ist ja meine Geburtsstadt.

Orsil. (immer freudiger) Wirklich? Immer besser. O, geben Sie mir doch Nachricht von meinen Eltern, von meinen Schwestern. Kennen Sie denn meine Familie? Sie ist freilich arm und unbedeutend, aber eine gute, redliche Familie, die mir ewig theuer bleiben wird. O, so eilen Sie doch, mir Nachricht von ihr zu geben, wenn Sie sie kennen. Ich habe ja so lange nichts von ihr erfahren, alle meine Briefe blieben unbeantwortet.

Car. Ich kenne keine Familie in Livorno, die sich Thomson nennt, wenigstens so lange ich da war, habe ich von keiner dieses Namens gehört.

Orsil. Ich heiße nicht Thomson. Das ist die Firma meiner Handlung. Ich heiße Orsillo.

Car. Orsillo, Orsillo heißen Sie? O, so eine ist mir sehr wohl bekannt; aber das kann die Ihrige nicht seyn.

Orsil. Nun, ich will Sie ein wenig mit ihr bekannt machen. Mein Vater heißt Antonio Orsillo, meine älteste Schwester heißt Emilia und meine jüngste, welche noch klein war, als ich mein väterliches Haus verließ, heißt Carolina.

Car. (höchst gespannt) Und Sie?

Orsil. Antonio.

Car. (sinkt auf einen Stuhl.)

Orsil. (der nebst Angelinen um sie beschäftigt ist) Mylady, was wandelt Sie an?

Car. (erholt sich nach einer Pause wieder, springt dann rasch auf, wirft sich auf die Kniee und sagt voll Rührung) Gott! nie, nie will ich mehr murren. (Dann steht sie rasch auf, geht zu Orsillo, betrachtet ihn ein wenig und sagt bewegt) Antonio! Bruder! (Sinkt in seine Arme.)

Orsil. (höchst überrascht) Wie? Sie wären —

Car. Deine unglückliche Schwester Carolina.

Orsil. (heftig ergriffen) Schwester! Carolina, meine Schwester! (Sie heftig umarmend.)

Angel. Gott! deine Wege sind wunderbar und weise.

Ende des vierten Akts.

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Das nämliche Zimmer, wie im letzten Auftritt des vorigen Akts mit Tisch- und Stühlen.

Erster Auftritt.

Orsillo. Carolina. Angelina. Charles. (Hernach) Tom.

Orsil. Sage mir nur, liebe Schwester, wie kamst du denn nach England? wie kamst du denn in Italien an einen englischen Lord?

Car. Der Lord machte eine Reise nach Italien, da sah er mich in der Kirche, er fand Wohlgefallen an mir, gieng mir nach bis in das Haus unserer Eltern und that ihnen den Vorschlag, mich als seine Gemahlin mit nach England zu nehmen. O, wie freundlich, wie liebevoll war er damals gegen mich, wie ganz ohne Falsch, wie bezaubert schien damals sein Herz von mir zu seyn, wie ansehnlich beschenkte er unsere Eltern, wie hoch schien er nicht das Glück zu schätzen, mich zu besitzen! Seine Worte schienen aus dem Herzen zu kommen und hatten das Gepräge der Wahrheit. Der Vater sah es als das größte Glück an, seine Tochter so gut versorgt zu wissen und willigte mit Freuden ein: aber die Mutter — ach, wie schwer fiel es ihr, sich von mir zu trennen! Doch gab sie endlich auf des Vaters Zureden ihre Einwilligung. Ich folgte ihm nach England; aber bald ward er meiner satt; eine andere Liebe bestrickte sein Veränderung suchendes Herz; er ließ es mich fühlen, auf die unwürdigste Art behandelte er mich und — das Uebrige weißt du ja.

Digitized by Google

Orsil. (aufgebracht) Der niederträchtige Wollüstling! Nunmehr ist es meine Sache, deine Rechte zu vertheidigen. Ich will ihm zeigen, was es heiße, ein argloses Mädchen aus dem väterlichen Hause zu schwätzen, in ein fremdes Land zu führen und dann nach Willkühr, nach Despotenart, wie der Wolf mit einem wehrlosen Lamm zu verfahren!

Car. Nein, laß ihn, lieber Bruder, nie verlange ich wieder zu ihm. Ich würde das unschuldige Geschöpf, mit dem er sich, nach einer falschen Vorspiegelung meines Todes, vermählt hat, nur unglücklich machen, und hätte für mich Nichts gewonnen; denn was habe ich nach dem, was vorgefallen ist, für Tage bei ihm zu erwarten? Bei dir will ich jetzt bleiben, lieber Bruder. Ich habe dich gefunden, Antonio, und mir bleibt nichts mehr zu wünschen übrig. O, wenn unsere Eltern jetzt wüßten, daß wir uns in England wieder gefunden haben, o, welche Freude wäre das für sie, wenn sie noch am Leben sind, in ihren alten Tagen!

Tom (tritt bei den Worten: unsere Eltern, mit einem Pack Briefe herein, legt sie auf den Tisch und bleibt dann neugierig und voll Verwunderung da.)

Orsil. Warum haben sie mir denn so gar keine Nachricht von sich gegeben? Ich habe ja so oft nach Livorno geschrieben; ich wollte sie, wenn ihr Alter die Reise übers Meer vertragen könnte, nach England kommen lassen; mit Sehnsucht harrte ich jeden Posttag auf Antwort, und immer blieb mein Verlangen unbefriedigt.

Car. Unbegreiflich! so lange ich zu Livorno war, bekamen sie nie einen Brief von dir. O, es vergieng kein Tag, wo sie nicht von dir sprachen, kein Tag, wo sie nicht Antwort von dir erwarteten, aber immer vergebens. Weiter wußten sie Nichts von dir, als daß du auf einem Schiffe nach Indien gereist seyest. Wie gieng es dir denn weiter? durch welche Mittel hast du dir denn ein so ansehnliches Vermögen erworben?

Orsil. O, wie gütig, wunderbar und weise lenkt die Vorsehung Alles zu unserem Besten! wenn wir durch Tugend

Digitized by Google

und Kenntnisse redlich unser Auskommen suchen, so kann es uns nicht fehlen. Eben auf dieser Seereise ward ich mit einem reichen Kaufmanne bekannt, ich gewann seine Liebe und sogar die Liebe seiner Tochter, ich erhielt ihre Hand und mit ihr dieses ansehnliche Vermögen.

Tom (der alles dieses mit der größten Bestürzung angehört hat) Sagen Sie mir, Sir Orsillo, ist denn die Lady da Ihre Schwester?

Orsil. (freudig) Ja freilich, Tom. O freue dich, ehrlicher Tom, ich habe meine Schwester, meine liebe Carolina, so unerwartet gefunden.

Tom (in ängstlicher Verlegenheit) O, ich freue mich ja. Also aus Livorno ist Ihre Schwester, und Sie sind auch aus Livorno, und Ihre Eltern wohnen auch dort?

Orsil. Ja freilich.

Tom. Sie sagten ja immer, Sie wären aus Italien.

Orsil. Nun ja, Livorno liegt ja in Italien.

Tom (mit immer steigender Angst) Ja so, ja so. Nun begreif' ich. Livorno liegt in Italien, so wie London in England liegt. O, sagen Sie mir doch, nichtwahr? es giebt mehr als ein Livorno in Italien?

Orsil. Ich kenne nur eins.

Tom (wankt vor Bestürzung, hält sich bald an einem Stuhl, bald an der Wand) O, daß ich das nicht wußte! O, hätte ich studiert, wie der Hauskeeper, so hätte ich das gewußt! (wankt hinaus.)

Alle (staunen.)

Orsil. Was ist das, Charles? So sah ich ihn noch nie.

Charl. Sein Betragen ist mir ein unerklärbares Räthsel.

Orsil. Was ist denn vor Kurzem vorgefallen?

Charl. Ich weiß von Nichts, als daß er die Briefe da von der Post brachte. (Geht hin an den Tisch, öffnet die Briefe und liest einen nach dem andern mit sichtbarem Entsetzen.)

Angel. Ich will ihn ausforschen, er hat Zutrauen zu mir. (Geht ab.)

Digitized by Google

Orsil. (der über dem Gespräch mit seiner Schwester nicht bemerkt, was bei Charles vorgieng) Weißt du, was wir thun, Carolina?

Car. Nun?

Orsil. Wir reisen nach Italien und holen unsere Eltern. O, wie werden sich die guten alten, ehrlichen Leute freuen! Oder, wenn du lieber willst, so übergebe ich Charles meine Handlung, und wir beschließen unsere Tage in Livorno bei ihnen.

Car. O, vortrefflich, lieber Bruder.

Charl. (ringt die Hände, wirft sich auf einen Stuhl und zeigt in seinem ganzen Betragen die äußerste Bestürzung.)

Orsillo und Carolina (erschrecken bei diesem Anblicke.)

Orsil. Was ists, was hast du, Charles?

Charl. (läuft hastig auf seinen Vater zu und umarmt ihn heftig) Ach, Vater, lieber Vater! (Reißt sich dann wieder los und zeigt stumm auf die Briefe.)

Orsil. (läuft hin und durchgeht hastig die Briefe.)

Charl. (läuft voll Verzweiflung umher) Ach, Angelina, Angelina! arme Tante!

Orsil. (sinkt auf einen Stuhl) Ists möglich? so plötzlich, so auf einmal — bankerott, total ruinirt! —

Car. (mit Erschütterung und Ausdruck) Gott, hören deine Prüfungen noch nicht auf?

Orsil. (jammernd) Gänzlich zu Grund gerichtet, Alles verloren!

Car. (Ihren Bruder umarmend) Lieber, unglücklicher Bruder, mußte ich darum dich finden, um dich mit mir unglücklich zu sehen?

Orsil. (Seine Schwester umarmend) Arme Schwester, wer wird jetzt für dich sorgen?

Car. (Mit Vertrauen) Gott, und auch für dich.

Orsil. (zu Charles) O mein Sohn, komm an die Brust deines Vaters und hilf mir tragen. O mein Charles! ich kann dir jetzt gar Nichts geben.

Charl. O, seyen Sie wegen meiner außer Sorgen, mein Vater. Dank sey Ihrer weisen Vorsicht! Sie haben

mir eine solche Erziehung gegeben, daß ich durch Arbeit und Genügsamkeit Sie und mich ernähren zu können hoffe.

Car. Was soll aus mir werden? Dir kann ich jetzt nicht überlästig seyn. O, gieb mir einen brüderlichen Rath, was soll ich anfangen in meiner unglücklichen Lage?

Orsil. O liebe Carolina, ich kann jetzt deine Sache nicht betreiben; ich muß mich einer Untersuchung von wegen meines Fallitments unterwerfen; ich kann jetzt unmöglich abkommen.

Car. (die Hände ringend) Schrecklich! schrecklich!

Orsil. (Nach einigem Nachsinnen) Ja, das geht. Du bist meine Schuldnerin, ich lasse dich ins Gefängniß führen. Wenn du an des Lords Wohnung kömmst, so gehst du nicht weiter; die Gerichtsdiener nöthigen dich; das macht Lärmen; die Leute laufen zusammen; der Lord fragt, was es bedeute; dadurch wird er wieder an dich erinnert —

Car. Wie? mein Bruder, ich soll mich zum Spektakel des Pöbels machen, mich öffentlich mißhandeln lassen?

Orsil. Du wirst überzeugt seyn, liebe Schwester, daß mir jede üble Begegnung, die dir widerfährt, tief zu Herzen geht; allein ich würde dir diesen Rath nicht geben, wenn ich mir keinen guten Erfolg davon zu versprechen Grund hätte.

Car. (Nach einigem Besinnen) Nun, wohlan, auch dieses will ich mir noch gefallen lassen, so hart es auch ist; was bleibt mir Anders übrig?

Beide (ab.)

Zweiter Auftritt.

Charles (allein.)

O Angelina, theures Mädchen! — Grausames Schicksal! du zeigtest mir mein Glück, um mich dessen Verlust nur desto schmerzlicher fühlen zu lassen. O, es liegt so etwas Göttliches in dem Gedanken, tugendhafte Seelen, die es verdienen, zu beglücken! Die Reichen sind zu beneiden, daß ihnen die Vorsehung die Mittel dazu in die Hände gegeben hat.

Digitized by Google

O, ich dünkte mich so groß in dem Gedanken, Angelinens Glück zu machen; und jezt bin ich auf einmal von dieser Höhe tief, tief in den Abgrund geschleudert.

Dritter Auftritt.

Charles. Angelina.

Angel. (Im Hereintreten für sich) Abscheulich, unerhört!

Charl. Ach! Angelina, liebes, unglückliches Mädchen, jezt können Sie die Meinige nicht werden.

Angel. (Erschrocken) Nicht? warum denn nicht? Was ist geschehen? Sie zittern!

Charl. (Mit abgewandtem Gesicht) Wir sind bankerott.

Angel. (Sinkt auf einen Stuhl) Welch plözliche Veränderung!

Charl. O Angelina, doppelt schwer fällt jezt die Last des Unglücks auf mich. O, ich war zu stolz darauf, das Glück eines solchen Mädchens zu machen. Dafür bin ich aber auch jezt bestraft, fürchterlich bestraft.

Angel. (Steht auf. Im Ausdruck des höchsten Jammers) O mein Vater, mein armer alter Vater! wer wird jezt die Stüze deines immer schwächeren Alters seyn?

Charl. Und an mich denken Sie nicht?

Angel. (Zärtlich) O Charles, freuen müßte es mich, wenn Sie nicht dabei zu leiden hätten; stärker müßte meine Liebe zu Ihnen werden, wenn Sie noch eines Zuwachses fähig wäre, jezt, da Sie mir gleicher sind. Vorher konnte leicht der Verdacht obwalten, als liebte ich nur den reichen Charles; aber jezt kann ich nur Charles, und Nichts, als Charles, den edlen Jüngling, lieben.

Charl. Himmlisches Mädchen! Ach, daß ich dir jezt nicht lohnen kann, wie es dein vortreffliches Herz verdient! Doch es kann nicht fehlen, ein anderer Glücklicherer —

Angel. (Schmerzhaft einfallend) Nein, Charles, das hab' ich nicht verdient.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Orsillo. (Hastig hinter ihm drein) Tom.

Tom (Aengstlich zu Orsillo.) Ihre Eltern in Livorno sind doch reich?

Orsil. Meine Eltern? Was gehen ihn denn meine Eltern an?

Tom. O sehr viel.

Orsil. Wenn ihm denn so viel daran gelegen ist, es zu wissen, so muß ich ihm denn sagen, daß sie sehr arm sind.

Tom. (Heftig vom Schrecken ergriffen) Wie sagen Sie? arm, sehr arm? (Mit Verzweiflung) Jagen Sie mich aus dem Haus; schlagen Sie mich todt; ich verdiene es. (Fällt der Länge nach zu Orsillo's Füßen hin.)

Alle (höchst erstaunt.)

Orsil. Was ist das? — So steh' doch auf, so erkläre mir doch, was soll das heißen?

Tom. Nein, ich stehe nicht auf; wie einen Wurm zertreten Sie mich; ich verdiene nichts Besseres.

Orsil. (Hebt ihn gütig auf) Was es auch sey, bekenne mirs frei. Meine Lage verstattet mir weder Zorn noch Rache.

Tom. (Mit abgewandtem Gesichte) Nein, Sir Orsillo, nicht diese Güte! Ach! ich getraue mich nicht, Ihnen ins Gesicht zu sehen; ich bin nicht werth, daß mich die Erde trägt. O, das alte Fegfeuer, was hat sie da für ein Unheil angerichtet!

Orsil. Wen meinst du damit?

Tom. Ach! die alte verstorbene Tante.

Orsil. (Befremdet) Die alte Tante? was hat die mit meinen Eltern zu schaffen?

Tom. O, sehr viel, wahrhaftig. Jetzt begreife ich Alles; darum brummte sie immer, das Vermögen käme von ihr her, und nun wolle ihr Herr Orsillo all das Bettelvolk auf den Hals setzen; er soll froh seyn, daß er so hinein gekommen sey. Darum also mußte ich all' die Briefe, welche nach Livorno adressirt waren, ihr einhändigen; und ich mußte thun, was sie haben wollte; denn sie hat mich von meiner bösen Stiefmutter befreit und mich ins Haus genommen.

Digitized by Google

Alle (außer Angelina, die es schon von ihm ausgeforscht hat, staunen.)

Orsil. Abscheuliches unerhörtes Bubenstück! O ihr guten Eltern, darum blieb euch mein Schicksal unbekannt; das also ist die Ursache, warum ich so lange vergebens auf Antwort wartete. Unseliger Geiz! sollte man glauben, daß es möglich wäre, daß du so sehr das menschliche Herz bestricken könntest? Sey ruhig, Tom, du hast nicht gewußt, was für eine böse Absicht dahinter stack; und was hülfe es auch jezt, wenn ich meine Eltern bei mir hätte? Das Unglück wäre nur desto größer. (Traurig) Ich bin ja jezt selbst ein armer Mann.

Angel. (entfernt sich mit dem Ausdruck des innigsten Jammers.)

Tom. Wie, wie, was, Sir Orsillo, Sie ein armer Mann?

Orsil. O guter Tom, er weiß wohl noch nicht, daß ich gänzlich zu Grund gerichtet, daß ich bankerott bin?

Tom. O, gehen Sie, Sie spassen. Ist es wahr, Herr Charles? Nichtwahr? Sie sagen mir die Wahrheit?

Charl. O, es ist leider nur zu wahr.

Tom. Ach! mußt' ich das noch erleben? Was soll aus mir werden? wo soll ich alter Kerl hin? (Geht voll Verzweiflung ab.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Tom.

Orsil. Sieh zu, Charles, daß du irgend eine Kondition für uns ausmachst.

Charl. Eine Kondition für uns? Wie meinen Sie das? Sie werden doch nicht —

Orsil. Eine Kondition annehmen? warum nicht? Ich bin noch nicht alt, bin gesund, kann arbeiten und schäme mich der Arbeit nicht. Mein Falliment bringt mir keine Schande; ich bin außer Schuld.

Charl. (Mit Zärtlichkeit) Nein, mein Vater, ich arbeite jezt für Sie, ich muß Sie jezt ernähren; jezt ist der Zeit

punkt gekommen, wo ich vergelten kann. O, es ist süß, für einen geliebten Vater arbeiten!

Orsil. (Mit zärtlichem Entzücken ihn umarmend) O Charles! du machst mich bei meinem Unglück zum glücklichsten der Väter. Nein, ich will nicht klagen; wer einen solchen Sohn hat, der ist reich, wenn er auch sonst Nichts besitzt.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Maghella und Schmitt nebst andern Commis (treten weinend auf und umarmen mit stummen Schmerzen Orsillo und Charles.)

Orsil. O meine Kinder, macht mir das Herz nicht weich.

Magh. O Sir Orsillo, wo sollen wir hin? Solche Kondition bekommen wir keine mehr; nicht als Untergebene, wie Kinder haben Sie uns behandelt, mit Sanftmuth und Geduld angeleitet zu den Geschäften, mit Ihrer reiferen Erfahrung unterstützt, über uns gewacht, für unser Bestes gesorgt, um uns zu sittlichen, brauchbaren Männern zu bilden.

Schmitt (Zu Charles) O, kommen Sie mit mir, zu meinen Eltern.

Charl. (Gerührt) Ich danke dir, guter Schmitt. Wie kann ich meinen Vater verlassen?

Schmitt. (Zu Orsillo) Sie auch, Sir Orsillo. O, kommen Sie mit mir, meine Eltern werden Ihnen vergelten was Sie an mir gethan haben und ich Ihnen nicht vergelten kann.

Orsil. O mein Sohn, nach Frankfurt? das ist weit.

Magh. O, wo soll ich hin? Nach Neapel? Weiß ich ja nicht einmal, ob noch Jemand von meiner Familie bei dem fürchterlichen Erdbeben am Leben ist. Vielleicht liegen sie Alle unter dem Schutt begraben.

Orsil. O, wenn es Ihnen möglich ist, Nachricht von seinen Eltern einzuziehen, wenn Sie nach Italien, vielleicht selbst nach Livorno kommen, o, so sagen Sie ihnen, daß es nicht meine Schuld wäre, daß sie so lange Nichts von mir erfahren hätten, meine Briefe an sie wären unterschlagen

worden; sagen Sie ihnen, daß ich auch in der Entfernung stets mit kindlicher Liebe an ihnen gehangen; erzählen Sie ihnen mein Schicksal — doch nein, verhehlen Sie es ihnen; sagen Sie ihnen — (Ein Strom von Thränen erstickt seine Stimme.)

Charl. Ich bitte euch, liebe Freunde, entfernt euch, macht ihm das Herz nicht noch schwerer. Wir danken euch mit gerührtem Herzen für eure Theilnahme, für eure Anhänglichkeit, für eure Liebe.

Die Commis (entfernen sich weinend.)

Schmitt. (Umarmt noch einmal Charles mit stummer Rührung und folgt dann den Andern.)

Orsillo und Charles (gehen Arm in Arm ab.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer bei Lord von Linkoln, mit einer Seitenthüre und einem auf die Straße gehenden Fenster.

Mary. (Hernach) Traud.

Mar. (Am Fenster) Eine Verbrecherin scheint sie mir doch nicht zu seyn, sie hat so etwas Edles in ihrem Wesen.

Traud (Kommt eilfertig.)

Mar. Nun, was hast du erfahren? was haben sie mit der guten Frau vor? wer ist sie denn?

Traud. Es ist eine arme Lady, die wegen einer Schuld von 10 Pfund in Verhaft genommen wird.

Mar. Geschwind lauf hinunter und halt sie auf. Sage den Gerichtsdienern, ich wollte die Schuld bezahlen, es soll sie mir Einer hierher bringen.

Traud. (Schnell ab.)

Achter Auftritt.

Mary (allein.)

Mar. (Ans Fenster tretend) Es giebt doch unbarmherzige Menschen. Wie sie mit der armen Frau umgehen, wie sie sie herumschleppen, wie sie ihre Kleider zerreißen, ihr die Haare um die Schultern zerren! Es ist doch ein hartherziges,

Digitized by Google

grausames Volk um die Gerichtsdiener, sie haben gar keine Schonung. Sie sollen ihre Schuldigkeit thun, übrigens aber sich keine eigenmächtige Mißhandlungen erlauben; sie können es ja nicht beurtheilen, in wie weit der Verhaftete schuldig ist oder nicht.

Neunter Auftritt.

Die Vorige. Carolina (mit zerstreuten Haaren, hinter ihr) ein Gerichtsdiener und Traud.

Mar. (Zu dem Gerichtsdiener) Warum geht ihr mit dieser armen Lady so grausam um?

Gerichtsdiener. Sie ist unsere Gefangene, und weil die Schuld noch nicht bezahlt ist, so will sie der Gläubiger in Verwahr bringen lassen. Sie will nicht fort, wir sind also genöthigt, Gewalt zu brauchen.

Mar. (Giebt ihm Geld) Hier ist die Schuld und eure Gebühren.

Der Gerichtsdiener (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Gerichtsdiener.

Car. (dankt weinend Mary und sinkt von Schwachheit und Empfindung überwältigt, auf einen Stuhl.)

Mar. Mylady, Sie haben das Ansehn einer Edelfrau, welches meinen Kummer wegen Ihres Zustandes vergrößert. Sagen Sie mir, wer Sie sind und wie ich Ihnen in Zukunft solche Hülfe leisten kann, als Sie bedürfen.

Car. (Steht auf) Ich erkenne mit dem gerührtesten Danke Ihre Güte, Mylady; doch muß ich Sie um die Gefälligkeit bitten, keine nähere Kenntniß von meiner Person zu verlangen.

Mar. Nein, Mylady, ich muß wissen, wer Sie sind; denn ich wollte Ihnen gern Ihrem Stande gemäß helfen.

Car. O Mylady, es fällt mir gar zu schwer, daß ich einer so gnädigen und edlen Frau den Kummer machen soll,

Digitized by Google

den Ihnen, wie ich fürchte, die Nachricht verursachen wird, die Sie verlangen.

Mar. Wie, Mylady, sollte sie mir eine andere Bekümmerniß verursachen, als die, welche ich einem jeden Unglücklichen schuldig bin?

Car. O ja, Mylady, es geht Sie gar zu nahe an.

Mar. (Gespannt) Wohlan denn, so fordere ich es als mein Recht.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Monkhouse.

Monkh. (Erschrickt heftig beim Anblick der Lady Carolina, und sagt eilfertig und heimlich zu ihr) Ach! wie kommen Sie hieher? Ich bitte Sie, entfernen Sie sich, ehe der Lord kömmt.

Mar. (welche Alles bemerkt und gehört hat) Wie, Monkhouse, Sie kennen Mylady? Sie können mir also nähere Auskunft über ihre Verhältnisse geben. Sagen Sie mir doch, wer ist sie denn? Von ihr selbst kann ich es nicht erfahren.

Monkh. Sie hat sich Ihnen also nicht entdeckt?

Mar. Nein.

Monkh. Da wird sie wohl ihre guten Ursachen haben.

Mar. Allerdings. Bei Ihnen aber fallen diese weg. Ich hoffe also von Ihnen zu erfahren, was ich von ihr nicht herausbringen kann.

Monkh. Wenn Mylady selbst für gut findet, ihr Schicksal geheim zu halten, wie können Eure Gnaden von mir verlangen, daß ich es offenbaren soll?

Mar. Genug, ich will und muß es durchaus wissen. Aus Ihrem Betragen und aus Ihren Reden merke ich, daß Sie fürchten, der Lord möchte sie hier treffen, ist dieses kein hinlänglicher Grund auf Entdeckung zu dringen? Was den Lord angeht, soll das seiner Gemahlin ein Geheimniß bleiben? Muß nicht ein längeres Schweigen den Verdacht eines geheimen Einverständnisses in mir erregen? Kurz und gut, ich sehe mich, da ich von ihr Nichts herausbringen kann, genöthiget, Ihnen zu befehlen, mich nicht länger in einer quälenden Ungewißheit zu lassen.

Monkh.

Monkh. Eure Gnaden werden erlauben, daß ich mich nur gegen meinen Herrn und zwar nur in Sachen, die mein Amt betreffen, verpflichtet halte, übrigens aber das Recht, Geheimnisse als solche zu verwahren, das jedem Menschen zusteht, auch für mich in Anspruch nehme.

Car. (Will sprechen) Nun, wohlan denn, Mylady, wenn Sie es durchaus wissen wollen —

Monkh. (Sie zurückhaltend) Wollen Sie den Lord, wollen Sie die gnädige Frau, wollen Sie sich selbst unglücklich machen?

Mar. (Auf's höchste gespannt) Ich liege auf der Folter. Ich bitte Sie, martern Sie mich nicht länger, Mylady, was es auch sey, sagen Sie mir die reine Wahrheit.

Monkh. (Carolina immer noch zurückhaltend) Ich bitte Sie, bedenken Sie, Mylady — Sie sollen Alles richtig erhalten, nur schweigen Sie.

Mar. (Immer gespannter) Erhalten? was soll sie erhalten? von wem, von Ihnen oder von dem Lord?

Monkh. Wie Sie wollen, Mylady.

Mar. (Entschlossen) Wissen Sie, daß ich es müde bin, bei einem Untergebenen um eine Entdeckung zu betteln, die mich, wie ich merke, sehr nahe angeht. (Sie verschließt die Thüre) So will ich denn mich jetzt noch so lange gedulden, bis der Lord nach Hause kömmt. Bis dahin aber bleiben wir Alle in diesem Zimmer, so wie wir hier sind, beisammen.

Car. Nun, es sey! aber machen Sie sich auf eine fürchterliche Entdeckung gefaßt.

Mar. Sie kann nicht fürchterlicher seyn, als die angstvolle Ungewißheit, die mich jetzt foltert.

Car. So muß ich Ihnen denn sagen, daß ich die Lady Linkoln bin und vor Ihnen ein Recht auf Ihren Gemahl habe, welches Sie, wie ich überzeugt bin, nicht gewußt haben; und wenn Mylord sein Wort gehalten und mir den versprochenen Lebensunterhalt gereicht hätte, so würde sein Karakter nie durch meine Klagen verdunkelt worden seyn; denn ich weiß, daß einige Ahndung von meiner Seite das Laster an Mylord nicht würde verhütet haben, und Sie haben sich

Ihrerseits keines Verbrechens schuldig gemacht, das Gerücht meines Todes ist Ihre Rechtfertigung in Allem, was geschehen ist. Und weil der Wille meines Gemahls in allen meinen Handlungen, die ihn betreffen, meine Richtschnur war, so war ich entschlossen, ihm so lange willfährig zu seyn, bis ich durch eine unumgängliche Nothwendigkeit gedrungen, meinen Vorsatz ändern mußte.

Mar. (Aufs höchste überrascht und bestürzt, weiß sich kaum zu fassen) Fürchterlich! Fürchterlich! — (Geht händeringend umher) Ich bin unschuldig an dieser schändlichen Gräuelthat. Hätte ich das vermuthet, ich schwöre Ihnen bei Allem, was heilig ist, Mylady —

Car. Ich weiß es, ich weiß es. Glauben Sie mir, mir ist es nun unaussprechlich leid, daß ich Ihrem guten, arglosen Herzen eine so schreckliche Wunde schlagen mußte; allein Sie wollten es nicht anderst.

Mar. Nein, gute Lady, lassen Sie sich das nicht gereuen. Ich danke Ihnen für Ihre Offenherzigkeit. (Nach einer kurzen Besinnung) Mylady, ich werde die Wahrheit dieser Sache erforschen, und finde ich sie gegründet, so versichere ich Sie, daß ich nicht nur allem Anspruche auf den Lord entsagen, sondern auch mein Bestes thun will zu ihrer Aussöhnung mit demselben. Ich erwarte ihn alle Augenblicke, und es möchte nicht gut für Sie seyn, wenn er Sie hier anträfe. Belieben Sie also einstweilen (ihr ein Seitenkabinet anweisend) sich in dieses Kabinet zu begeben und sich darin ruhig zu halten, bis ich Sie rufen werde. (Zu Trauden) Traud, du wirst dafür besorgt seyn, daß es Mylady an Nichts fehle. (Zu Monkhousen) Sie aber, Herr Monkhouse, kommen mit mir und bleiben bei mir, bis der Lord nach Hause kömmt.

Alle (ab, Carolina und Traud durch die Seitenthüre.)

Zwölfter Auftritt.

Fabio's Zimmer.

Fabio (allein.)

Fabio. (Geht langweilig umher) Ja ja, der alte Fabio wird

jetzt wohl oft allein seyn müssen. Doch gedulde dich, Fabio, deine Tochter bereitet deinem Alter ein sanftes Ruhebett.

Dreizehnter Auftritt.

Fabio und Angelina.

Angel. (Mit dem Ausdruck des heftigsten Schmerzes läuft auf ihren Vater zu und umarmt ihn) Lieber, unglücklicher Vater! ach! wir sind grenzenlos elend.

Fab. (Erschrocken) Was ist dir, meine Tochter, du zitterst ja an allen Gliedern, dein Gesicht glüht, die Augen roth.

Angel. Ach, daß ichs Ihnen sagen, daß ich Ihr gutes Herz verwunden muß!

Fab. (Schmerzhaft gespannt) Was werd' ich hören?

Angel. (Mit abgewandtem Gesichte) Orsillo ist bankerott.

Fab. (Höchst überrascht) Wehe mir armen alten Mann! Wer wird hinfüro mich unterstützen? — Verdient eine Familie in der Welt mehr, reich zu seyn, als diese, die einen so guten Gebrauch von ihrem Vermögen macht? Und doch — so unerwartet, so schnell, so plötzlich von dem höchsten Gipfel des Glückes so unverschuldet herabgestürzt! — (Etwas nachdenkend) Sollte der Mensch ein bloses Spiel des blinden Zufalls, wie ein Ball in der Hand des Schicksals seyn, o, dann wäre er unglücklicher, als das Thier, das keine Vernunft hat.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hatten.

Hat. (Zärtlich zu Angelinen) Liebes, unglückliches Mädchen! (Hernach zu Fabio, mit Theilnahme) Armer, alter Vater! (Zu Beiden) Ich nehme herzlichen Antheil an Ihrem Schicksale. Betrachten Sie mich als Ihren Retter, den Ihnen die Vorsehung sendet.

Fab. (Etwas verwundert zu Angelinen) Wer ist dieser Herr? kennst du ihn, Angelina?

Angel. O ja, er war immer sehr freundlich gegen mich,

so oft er mir begegnete. (Zu Hatten) Wir danken Ihnen gerührt für Ihre freundschaftliche Theilnahme. Aber ich begreife nicht, wie sie die Sache so geschwind erfahren haben.

Hat. Ein Commis des Orsillo suchte Condition bei mir, so erfuhr ich diese unerwartete Wendung. Eure Angelina, meine besondere Freundlichkeit blieb also nicht unbemerkt von Ihnen? Dürfte ich dieses zu meinem Vortheile auslegen? — Liebe Angelina, errieth en Sie nicht die Quelle meines Betragens gegen Sie?

Angel. (Etwas verlegen) Wie so, Sir Hatten? was meinen Sie damit?

Hat. Wie, Miß Fabio, Sie verstehen mich nicht oder wollen mich nicht verstehen? — — Jetzt erst habe ich den Muth, es Ihnen zu gestehen, ich liebte Sie längst; aber da ich Orsillo auf meinem Wege fand, da mußte ich freilich weichen; jetzt aber, da sich die Lage der Sache so geändert hat, schöpfe ich neuen Muth. Darf ich hoffen, schöne Angelina? Sie kennen mich, Sie kennen meine Familie; mein Haus ist keines der unbeträchtlichsten hier.

Angel. (Höchst überrascht) Wie, Sir Hatten? verstehe ich Sie recht, so —

Hat. (Bittend) Darf ich hoffen, daß Sie die redlichen Gesinnungen meines Herzens erkennen und meine Wünsche nicht unerhört lassen?

Angel. (Gerührt) Sie sind ein edler Jüngling. — Ich bin ein armes Mädchen. — Ich erkenne mit dem gerührtesten Dank Ihre Güte —

Hat. (Schnell einfallend und entzückt) Angelina liebt mich!

Angel. (Edel) Würden Sie mich noch Ihrer Liebe werth halten, wenn ich diese schändliche Untreue gegen Charles Orsillo begienge? (Gutmüthig bittend) Nein, das können Sie nicht fordern. Nein, Charles, arm hast du mich gewählt; nun, da du arm bist, soll ich dir untreu werden? Nein, nimmermehr!

Hat. Ich bewundere Ihre edle Großmuth; allein was frommt Sie ihm? Wollen, können Sie in diesen Umständen noch die Seinige werden?

Digitized by Google

Angel. Wenn auch nicht, soll ich denn sein edles Herz in seinem Unglücke auch durch meine Untreue kränken? Nein, kein Anderer soll ihn (aufs Herz deutend) hier verdrängen. Er soll wenigstens den Trost haben, daß ihm seine Angelina bis in den Tod treu geblieben ist.

Hat. (Auf Fabio zeigend, mit Bedeutung) Und Ihr armer, alter Vater? —

Angel. (Höchst überrascht, sinkt auf einen Stuhl.)

Hat. (Nach einer Pause) O Angelina, wenn Sie mich erhören wollten, Sie könnten das Glück meines Lebens machen und Ihrem alten Vater gütliche Tage bereiten.

Angel. (Springt hastig zu ihrem Vater) Ach! was rathen Sie mir, mein Vater?

Fab. Was kann ich dir rathen? Thu, was dein Herz und deine Pflicht dir gebeut. Meine Aussichten sind trübe.

Angel. (Im fürchterlichen Kampfe mit sich selbst.)

Hat. Kommen Sie zur Vernunft, bedenken Sie, daß von Ihrem Ausspruche das Glück zweier Menschen abhängt, die Sie auf das zärtlichste lieben. Haben Sie Mitleid mit mir, mit Ihrem armen, alten Vater, und opfern Sie unser Glück nicht einer übelverstandenen Standhaftigkeit und Treue auf, die weder Ihnen noch Orsillo frommt. (Mit Zärtlichkeit) Gutes Mädchen, erfüllen Sie die Wünsche meines Herzens, das Sie so zärtlich liebt. (Küßt ihr feurig die Hand.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Charles.

Charl. (Bei diesem Anblicke äußerst betroffen, wankt unschlüssig, ob er bleiben oder sich entfernen soll; endlich wählt er das Letzte und geht rasch wieder ab.)

Angel. (Stößt einen Schrei des Schreckens aus. Sobald sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hat, so folgt sie hastig Charles nach.)

Hat. (Für sich) Mein Wunsch ist so bescheiden, so genügsam, und doch kann er nicht in Erfüllung gehen. Ein tugendhaftes, armes Mädchen, das mir sein ganzes Glück zu verdanken hätte, war immer mein Lieblingsgedanke. O, es ist ein so seliges Gefühl, Andere zu beglücken! Ich mag kein

digitized by Google

Weib, das mich alle Augenblicke fühlen läßt, daß sie mich zum Manne gemacht hat; ich habe zu leben und nicht nöthig, von den Launen einer reichen Frau abzuhangen. (Sich zu Fabio wendend) Guter Alter! reden Sie doch Ihrer Tochter zu, es ist ja auch Ihr Glück; ich nehme Sie dann zu mir; bei mir können Sie ruhig und sorglos Ihre alten Tage beschliessen. Sie sind Angelinens Vater, brauchts mehr als dies, daß auch ich Sie wie meinen Vater verehre und liebe.

Fab. Ich danke Ihnen für Ihre gütigen Gesinnungen; allein meine Tochter hat freie Wahl, ich kann nicht über ihr Herz gebieten und mag es nicht, opfert sie mir ja ohnehin mehr, als ich von ihr fordern kann.

Hat. (Versinkt in Wehmuth)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen, Betty.

Bet. (Zu Fabio) Ich suche Miß Angelina Fabio, sind Sie vielleicht ihr Vater?

Fab. Gedulde Sie sich einen Augenblick, ich will zusehen, ob ich sie finde. (Zu Hatten, welcher, immer noch in Wehmuth versunken, nicht merkt, was um ihn vorgeht) Sie verzeihen. (Ab.)

Bet. (Bei Hattens Anblick gerührt) Auch ein Unglücklicher, wie er mich dauert! Mein Herr, Sie sind vermuthlich Angelinens Bruder.

Hat. (Mit Gefühl) Angelinens Bruder! Ja wohl, wie ein Bruder, mehr noch, als ein Bruder liebe ich sie, und sie liebt mich nicht.

Bet. (Lebhaft) O gewiß, sie liebt Sie, sie muß Sie lieben.

Hat. (Freudig) Wer sprach das? (Erblickt Betty) Hat sie Ihr das gesagt? O, sag' Sie mirs doch noch einmal, ich höre es so gern, es thut meinem Herzen so wohl. (Sucht freudig alles Geld zusammen, das er bei sich hat, und giebt es Betty) Da, zum Dank für die frohe Bothschaft.

Bet. (Sich weigernd) Ich danke Ihnen, mein Herr. Ja, wenn meine Lady noch lebte, dann wäre mirs willkommen. Ach! sie hat sich aus Mangel in die Themse gestürzt. (Weint.)

Digitized by Google

Hat. Sie scheint ein gutes Mädchen zu seyn. Nehme Sie dies; ich bin reich, die Nachricht, die Sie mir bringt, ist mehr werth.

Bet. (Verwundert) Welche Nachricht? daß meine Lady todt ist, die wäre so viel werth?

Hat. Ich meine die Nachricht, die Sie mir von Angelinen bringt.

Bet. Von Angelinen? — Ich kenne sie ja nicht einmal.

Hat. Sie kennt sie nicht, und doch sagt Sie, sie liebe mich? Woher weiß Sie denn das?

Bet. (Naiv-verschämt) Je nun, ich meinte nur so, sie müßte Sie lieben. Sie sind so unglücklich, und doch so gut, so liebenswürdig. Ich sehe Sie heute zum erstenmal, und doch ist mirs, als möchte ich Sie immer sehen; aber ich bitte Sie, sehen Sie mich nicht an; wahrhaftig ich schäme mich.

Hat. (Befremdet) Wer ist dieses Mädchen? Sag Sie mir, mein Kind, wer ist Sie denn, was ist Ihr Geschäft?

Bet. (Traurig) Ich bin ein armes Mädchen, das einen Dienst sucht.

Hat. Ein armes Mädchen? O, schön!

Bet. So, das ist Ihnen lieb, daß ich arm bin?

Hat. (Betrachtet Betty mit Wohlgefallen) Liebes Mädchen! (Will sie küssen.)

Bet. (Erschrickt) Ach! (Weigert sich.)

Hat. Hat Sie denn noch keine Mannsperson geküßt?

Bet. Ach, ja.

Hat. (Unruhig) Wer war es denn?

Bet. O ein häßlicher brauner Kerl.

Hat. Das hätte Sie nicht leiden sollen.

Bet. Sie haben mich ja auch küssen wollen.

Hat. (Etwas verlegen) Ich? — Ja, das ist was Anders, das geschah aus Liebe.

Bet. Je nun, aus Haß wird ers wohl auch nicht gethan haben.

Hat. Immer besser. Liebt Sie ihn denn noch?

Bet. O, ich habe ihn nie geliebt. Er gab mir ja Milch für meine arme Lady, und da hätte ich ihn noch zehnmal geküßt.

Digitized by Google

Hat. (Gerührt) Du bist ein gutes Mädchen. — Willst du mich heirathen?

Bet. Heirathen? ich — Sie? (Freudig) Ach, ja, das möchte ich freilich gern, aber — aber — nein, das geht nicht, das geht wahrhaftig nicht, ich bin ein armes Mädchen.

Hat. Desto besser.

Bet. (Küßt ihm die Hand.)

Hat. So recht, liebes Mädchen! Himmel! ich danke dir, du hast meinen Wunsch erfüllt.

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Charles. Angelina. Fabio.

Hat. (Läuft auf Charles zu und umarmt ihn) Lieber Freund! ich nehme herzlichen Antheil an Ihrem Schicksal. Ich bitte sehr um Verzeihung, ich habe Sie beleidigt, lieber Orsillo, ich wollte Ihnen Angelinen rauben.

Charl. Nehmen Sie sie, ich kann sie jezt doch nicht glücklich machen, Sie können es; es wird Linderung für mich seyn, wenn ich wenigstens Angelinen glücklich weiß.

Hat. Nein, Angelina soll Ihnen nie untreu werden; der Himmel hat auf eine andere Art gesorgt, er hat mir (auf Betty zeigend) dieses liebenswürdige Geschöpf gesendet, das meine Wünsche ganz erfüllt.

Fab. (Zu Angelinen) Sie hat nach dir verlangt.

Bet. Sind Sie Miß Angelina Fabio?

Angel. Ich bins.

Bet. (Zieht einen Brief hervor) Hier habe ich einen Brief an Sie von Ihrem Oheim Hastings.

Angel. Von meinem Oheim? Was macht er?

Bet. Es thut mir leid, daß ich nicht viel Gutes von ihm sagen kann. Ach! er hat meine Lady zur Verzweiflung gebracht.

Angel. (Eröffnet den Brief, in ihren Mienen zeigt sich bald Schrekken, bald Freude; sie läuft auf ihren Vater zu und giebt ihm den Brief) Lesen Sie.

Fab. (Liest) Liebe Nichte! Ich habe viel Gutes von dir gehört:

gehört; ich will an dir wieder gut machen, was ich an deiner Mutter verbrochen habe; ich sehe es jetzt ein, ich bin zu hart mit meiner guten Schwester verfahren. Ich setze dich zur Erbin meines ganzen Vermögens ein. Wann du diese Zeilen liest, bin ich nicht mehr. Ich habe ein unglückliches, tugendhaftes Weib zur Verzweiflung gebracht.

Samuel Hastings.

Alle (staunen.)

O meine Tochter, das hast du an mir verdient. So belohnt der Himmel kindliche Liebe.

Angel. (Nimmt freudig Charles an der Hand) Jetzt fort zu deinem Vater. (Ab.)

Alle (folgen ihr.)

Achtzehnter Auftritt.

Zimmer bei dem Lord von Linkoln.

Mary. (Hernach) Lord von Linkoln.

Mar. (In tiefes Nachdenken versunken.)

Lord. (Geht auf Mary zu und will sie küssen.)

Mar. (Stößt ihn zurück.)

Lord. (Entrüstet) Mir das? — Was hast du, Mary?

Mar. (Fixirt ihn scharf) Sagen Sie mir, Mylord, auf Ihr Gewissen, lebt Ihre Gemahlin noch?

Lord. (Aeußerst betroffen) Was hast du von ihr erfahren?

Mar. Ich habe so eben eine Schuld für sie bezahlt; sonst wäre sie unter Mißhandlung ins Gefängniß geschleppt worden. O Mylord, warum haben Sie mir das gethan? Ich war glücklich in meiner Unschuld, ich kann es Ihnen nicht danken, daß Sie mich aus dem Staube erhoben, Sie haben mich nur desto unglücklicher gemacht. O Mylord, ich möchte einst nicht mit Ihnen vor Gericht stehen. Sie haben zwei Unglückliche gemacht. Feierlich entsage ich Ihnen hiemit; Ihrer ersten Gemahlin gehören Sie an. Ich werde nicht eher ruhen, als bis Sie sie wieder annehmen. Versprechen Sie mir das?

Lord. (Voll Scham, Reue und Verwirrung) Ich verspreche

es, und gebe dir eine jährliche Pension von 300 Pfund, die nämliche, die ich meiner ersten Gemahlin zugesichert habe.

Mar. Nein, nur 100 Pfund nehme ich für mich, die übrigen zwei soll die arme Liddy haben, welche auch zu Ihrer Familie gehört und darben muß. Ich ziehe aufs Land, wo ich wohlfeil leben kann. Sie aber, Mylord, sehen Sie, wie Sie das Unrecht wieder gut machen, das Sie Ihrer unglücklichen Gemahlin zugefügt haben. (Sie öffnet eine Seitenthüre und ruft) Kommen Sie heraus, Mylady.

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Carolina.

Car. (Tritt heraus.)

Lord. (Fällt vor ihr auf die Kniee) Kannst du mir verzeihen, Carolina?

Car. Ich blieb meiner Pflicht getreu und bin mit mir zufrieden. O, es giebt kein beseligenderes Gefühl, als das Bewußtseyn erfüllter Pflicht. Erhabene Tugend, wenn auch gekränkt und niedergebeugt, du triumphirst, wenn du gehörig geprüft und bewährt gefunden, am Ende doch, und das Laster liegt besiegt zu deinen Füßen. (Hebt den Lord sanft auf) O mein Gemahl, Alles sey vergessen, ich war, bin und bleibe deine treue Gattin. (Fällt in seine Arme.)

Lord. (Erschüttert) Carolina, du liebst mich noch? Diesen Engel konnte ich so unerhört kränken? O, ich will Alles wieder gut machen. Wie eine Sklavin habe ich dich behandelt; nun bin ich dein Sklave; ein Wink von dir sey ein Befehl für mich; nur dies soll fährohin mein einziges Bestreben seyn, das Leben, das ich dir bisher verbittert habe, in Zukunft zu versüßen, so viel in meinen Kräften steht.

Car. Laß uns das Vergangene vergessen. Der Himmel führt uns wunderbare Wege. Mein Unglück ließ in England mich einen geliebten Bruder wieder finden, dem auch wir jezt zur Stütze seyn können, da er unverschuldet in Armuth gerathen ist.

Lord. Ein Bruder von dir in England? O, schön!

Fort von hier, wo Alles mich mit Scham bedeckt; zu ihm laß uns ziehen.

Car. Und was wird deiner zweiten Gattin Schicksal seyn?

Lord. Für sie ist schon gesorgt.

Mar. Seyen Sie dem Lord die treue Gattin wieder; ich aber will die nämliche Wohnung beziehen, wo Sie in Mangel darbten. Nichtwahr? Sie besuchen mich dann zuweilen, Mylady?

Car. O gewiß recht oft, liebe Schwester. (Umarmt Mary zärtlich) O, wie kann ich Ihnen vergelten, was Sie an mir gethan haben! (Zu dem Lord) Die Knospe meines Lebens ist von dem Zahn des Leidens halb zernagt. Vielleicht ein Jährchen noch, um auch meinen Linkoln für das Gute zu gewinnen, und dann hinüber, wo mir die Krone geprüfter Tugend winkt. Versprechen Sie mir, mein Gemahl, hier feierlich, daß Sie nach meinem Tode diesen Engel zu Ihrer Gemahlin nehmen wollen.

Lord. Ich verspreche es. O Carolina, o Mary, was seyd ihr für edle Wesen! Auch mich habt ihr von der Bahn des Lasters zurückgebracht. O wie viel vermag die Tugend des Weibes! Auch den verirrten Wollüstling führt sie auf beßre Wege.

Der Vorhang fällt.

Röthige

Nöthige Berichtigungen.

Seite 14, Zeile 19, vor bemerkbar, lies: sich.
Seite 15, Zeile 2, statt Uebebers, lies: Urhebers.
Seite 58, Zeile 10, statt Frangendi, lies Frangenti.

Digitized by Google

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 088 922 0

Digitized by Google